

# Lasst uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2)

# AUFBLICK

## Siehe, ich komme bald (Offb 3,11)

# und AUSBLICK



- ▶ Keine Hoffnung für Deutschland?
- ▶ Durstige, hungrige Seele
- ▶ Christi Reich und Reiche der Welt
- ▶ Glaubensprüfung Corona
- ▶ Gleichberechtigungs- / Geschlechterwahn

# Inhalt dieser Ausgabe

## Zum Geleit . . . . . 3

*Pfarrer Gerhard Eckert*

## Keine Hoffnung mehr für Deutschland? . . . . . 4

*Pfarrer Reinhard Möller*

Noch immer erfüllt der Blick auf die Reformation des 16. Jahrhunderts bekennende Christen mit großer Dankbarkeit. Gott schenkte uns damit eine einzigartige biblische Erneuerung in unserer Muttersprache. Segen durch Gottes Gnade und Leiden mit Hoffnungen und Gebetsnöten lagen damals eng beieinander. Politische und geistliche Positionen rangen hart miteinander. Gibt es Parallelen zu heute?

## Er sättigt die durstige Seele . . . . . 6

*Prälat Dr. Karl Hartenstein (1894–1952)*

Im Januar 1949 predigt Hartenstein in der Stuttgarter Schlosskirche. Zu jener Zeit geistlicher und leiblicher Nöte legt er dar, wie Gott die Seinen sättigt. Als die damals größte Not bekennt er, „dass wir das nicht mehr verstehen: an Gott satt zu werden.“ Und dass unser Hunger nach Leben samt unserem Durst nach Frieden gestillt ist – in Jesus Christus allein ... Möge sein Gebet unsere Herzen bewegen!

## Christi Reich und die Reiche der Welt . . . . . 7

*Pfarrer Hans-Otto Graser*

Die Reiche der Welt und Christi Reich sind gegensätzlich. Der natürliche Mensch ist für die Geheimnisse des Reiches Gottes blind. Jesus macht klar: Ohne geistliche Wiedergeburt gibt es kein Wahrnehmen des Reiches Gottes. Da, sind wir irdisch gesinnt und haben nur einen Blick für diese Welt. Doch bewegen sich Weltgeschichte und Gottes Heilsgeschichte auf sein Ziel mit der gesamten Schöpfung zu.

## Glaubensprüfung Corona . . . . . 9

*Missionsleiter Friedemann Wunderlich*

Kann es sein, dass Jesus Christus uns gegenwärtig prüfen, ja erziehen will? Richten wir als Christen heute unser Verhalten an Gottes Wort aus? Wer sich zum Thema „Corona“ äußert, der wird schnell in eine rechte oder linke Ecke gedrängt. Dabei sollen Christen das Leben von „oben“ her betrachten: Wir brauchen Leitung durch Gott selbst, durch Sein Wort, Seinen Geist – in Gottesfurcht, mit Gottvertrauen.

## Gleichberechtigungs- / Geschlechterwahn. . . . . 11

*Pfarrer Dr. Hans-Gerd Krabbe*

Man könnte belustigt auf das neue Reden und Schreiben mit dem sog. „Gender-Sternchen“ reagieren, es als harmlose Mode einschätzen oder gar als Unfug abtun. Doch hinter der pseudowissenschaftlichen Gender-Ideologie verbirgt sich ein radikaler Ansatz zur Umwandlung der überkommenen Gesellschaft auf dem Weg hin zu einer sog. „fließenden Geschlechtlichkeit“, mit fatalen Folgen.

## Lesermeinung . . . . . 14

## Informationen und Kommentare . . . . . 15

# Impressum

## Erscheinungsweise

*Aufblick und Ausblick* ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche o.ä. abhängig und wird allein durch die Spenden der Leser finanziert. Alle Ausgaben seit 2006 finden Sie auch im Internet: <http://L-Gassmann.de/aufblick-und-ausblick>

## Herausgeber

Verein zur Stärkung des biblischen Glaubens e.V.

1. Vorsitzender und Kassenwart: Ortwin Blum  
Hauffstraße 4, 75391 Gechingen

2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner,  
Maulbronner Straße 19, 76646 Bruchsal-Helmsheim  
Schriftendienst: Telefon 07251-3664399 oder

E-Mail: [WB251256@web.de](mailto:WB251256@web.de)

## Redaktion

Schriftleitung: Ortwin Blum (komm.); Dr. Manfred Michael, 76534 Baden-Baden, Pfr.-Augenstein-Str. 25; Dr. L. Gassmann, Am Waldsaum 39, 75175 Pforzheim

## Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

## Versand · Bestellung

Bestellungen, Adressänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an die Versandanschrift: *Aufblick und Ausblick*, Ortwin Blum, Hauffstr. 4, 75391 Gechingen, Tel. 07056-92090, Fax 03222-4357008

E-Mail: [Aufblick.und.Ausblick@t-online.de](mailto:Aufblick.und.Ausblick@t-online.de)

**Freiexemplare zu Verteilzwecken werden gern zur Verfügung gestellt.**

## Spendenkonto

*Aufblick und Ausblick*,

Sparkasse Rastatt-Gernsbach

IBAN: DE86 6655 0070 0000 078485

BIC: SOLADES1RAS

Der Verein ist durch Bescheid des Finanzamtes Baden-Baden vom 1. Oktober 2019 als gemeinnützig anerkannt. Spendenbescheinigungen werden jeweils zu Beginn eines Jahres verschickt.

Wenn Sie diese nicht benötigen, sind wir für eine kurze Mitteilung dankbar.

## Gestaltung · Druck

Layout und Druckdaten: [www.rimi-grafik.de](http://www.rimi-grafik.de)

Dürschnabel Druck & Medien, 74677 Elchesheim

Titelbild: *Ortwin Ankerstein 2014*

Auflage: 6200

## Datenschutz

Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank, entsprechend dem geltenden deutschen und EU-Datenschutzrecht. Dies sind Namen und Kontaktdaten sowie Datenherkunft, Nutzungs- und Bestandsdaten. *Aufblick und Ausblick* verwendet diese Daten ausschließlich für eigene Bestell-, Liefer- und Spendenverwaltung. Sie werden in keiner Weise kommerziell genutzt oder sonst weitergegeben.

Weitergehende persönliche Daten, z. B. aus Gesprächen oder Korrespondenzen werden grundsätzlich nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Daten werden umgehend bzw. turnusmäßig gelöscht, entsprechend den gesetzlichen Vorgaben.

## Unsere Delikatesse!

In Psalm 1 Vers 2 lesen wir, dass ein Gottgläubiger **„Lust hat am Gesetz des Herrn.“** Die lateinische Vulgata-Bibel schreibt für diese Lust „delectare“. Daher kommt unser Wort „Delikatesse“. Die Stille Zeit, das Lesen der Bibel, soll für mich DIE Delikatesse sein und die will ich doch auf keinen Fall verpassen, oder? Es ist interessant im Neuen Testament zu lesen, wie Jesus Christus sich immer wieder berufen hat auf die Heilige Schrift, ja aus ihr heraus lebte. Der Sohn Gottes legt uns allen nahe, die Bibel, Gottes Delikatesse, zu lesen und aus ihr heraus den Glauben zu leben. Viele Christen heute sind immer weniger in ihrer Bibel zuhause, so jedenfalls erlebe ich es. Aber wir kommen in der Nachfolge Jesu nicht ohne Gottes Wort aus, gerade in einer Zeit der falschen Wege und zunehmender Gottlosigkeiten. Da benötigen wir den Kompass Gottes, die Bibel, um Kurs zu halten auf die herrliche Seligkeit hin und ganz wichtig: In Hörnähe zu dem Herrn Jesus zu leben! Ich möchte uns Mut und Freude machen, die Bibel zur Hand zu nehmen und darin verwurzelter zu werden. Fünf Bibelstellen belegen, was die Heilige Schrift mir bedeutet:

**1. „Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben. Sie sind es, die von mir Zeugnis geben.“** (Joh 5,39) Der Herr Jesus meint hier die Bücher des Alten Testaments. Es ist erstaunlich, dass daraus bereits der Messias Jesus Christus zu lesen ist. Immerhin, damals suchte man in Gottes Wort und hatte die richtige Ansicht: Es gibt ewiges Leben. Aber Christus fügte hinzu, dass das Alte Testament Ihn bezeuge. Um das zu belegen, mag man den Propheten Jesaja nehmen und in diesen 66 Kapiteln ist so viel von Jesus Christus zu lesen, dass man bereits daraus einen genauen Lebenslauf von Gottes Sohn erstellen kann, obwohl der erst etwa 750 Jahre später in Bethlehem zur Welt gekommen ist.

**2. „Sie haben Mose und die Propheten; lass sie diese hören.“** (Lk 16,29) So lässt Jesus den Abraham reden zu dem reichen Mann in der Verdammnis, der meinte, ein erweckter Toter, der Lazarus, könnte seine Brüder vom rechten Weg zu Gott überzeugen. Nein, das Alte Testament reicht! Wir haben mehr, das Neue Testament dazu. Wieviel mehr Delikatesse ist das?! Das macht Mut und Freude, am Wort der Bibel dran zu bleiben. Luther hat recht, wenn er sagt: „Beim Lesen und Bedenken von Gottes Wort versäumt man nichts.“

3. Eines Tages ruft eine Frau aus der Menge Jesus zu: **„Glücklich ist der Leib, der dich getragen hat ...“** Jesus antwortet: **„Selig sind die, die Gottes Wort hören und bewahren.“** (Lk 11,28) Maria ist hier gemeint. Sie wird im katholischen Bereich überhöht und bekommt einen Rang, den sie von der Bibel her keineswegs eingenommen hat. Jesus Christus betont genau das, was wir bei Maria schätzen sollten: **„Maria behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“** (Lk 1,19 und 2,51) Der Jünger Johannes nahm Maria bei sich auf, wie Jesus es am Kreuz gesagt hatte. Es könnte sein, dass Johannes für sein Evangelium viel von Maria hörte.

4. Im Hebräerbrief lesen wir im 4. Kapitel: **„Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert. Es dringt durch bis es Seele und Geist scheidet, auch Mark und Bein und ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens.“** Eine der kräftigsten Aussagen über Gottes Wort! Mark und Bein: Bis ins Körperliche hinein wirkt Gottes Wort. Wer nach den Vorgaben der Bibel lebt, erhält auch körperliche Stärkungen. Beim FBI in den USA wurden spezielle Falschgeldfahnder geschult. Denen gab man viele Geldscheine, aber keine falschen, sondern echte. Warum? Die mussten sie anschauen, befühlen, durch und durch kennen, so dass sie, wenn ein falscher Schein auftauchte, sofort sagen konnten: „Stopp! Das ist ein Falscher!“ Das war mir hilfreich: So will ich im Wort der Bibel heimisch sein und es auf Jesus Christus hin kennen, damit ich falsche Lehre und Ungöttliches sofort merke und warnen kann.

**5. „Das Wort Gottes nahm zu und die Zahl der Jünger wurde sehr groß in Jerusalem ... Das Wort Gottes wuchs und breitete sich aus.“** (Apg 6,7 und 12,24) Die Kirchen hierzulande beklagen Mitgliederschwund. Woran liegt es? Eine Ursache ist, dass die Bibel in Frage gestellt und kritisiert wird. Ich zitiere Theo Lehmann: „Vom Konfirmanden bis zum Kirchenvorstand, vom Theologieprofessor bis zur Synode, hat jeder irgendwo irgendwelche Bedenken gegen irgendwas, das in der Bibel steht, weil es seiner Erfahrung, Erkenntnis, Vernunft oder was weiß ich widerspricht ... Paulus sagte den geradezu kindlichen Satz: **Ich glaube allem, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten.**“

*Ihr Gerhard Eckert*

# Keine Hoffnung mehr für Deutschland?

Martin Luther über Deutsche, Türken und nicht erhörte Gebete

Reinhard Möller

**S**elbst wenn die Sonne über Täler und Berge erstrahlt, liegt dennoch ein trüber drückender Nebel über den Ländern Europas. Die Coronapandemie weckt Ängste; wöchentlich sich ändernde obrigkeitliche Maßnahmen sollen den Eindruck erwecken, man habe das Virus unter Kontrolle, wobei die Medien noch strengere Regeln verlangen und zugleich von „Freiheit“ reden, obgleich uns diese längst verloren ging. Kaum anders sieht es aus, wenn es ums Klima geht oder um die zahlreichen politischen Spannungen im Osten, Süden oder Westen. Weit verbreitete Blindheit lässt uns erschrecken und die Finsternis drückt auf Herz und Gemüt. Wo gibt es noch Hoffnung?

Noch immer erfüllt der Blick auf die Reformation des 16. Jahrhunderts bekennende Christen mit großer Dankbarkeit: Der lebendige dreieinige Gott beschenkte uns mit einer einzigartigen biblischen Erneuerung, einem Zurück zum Wort und einem Zurück zur freien Gnade in Jesus Christus! Was der Katholizismus bis zur Unkenntlichkeit verdreht und verfälscht hatte, wurde durch Gottes Geisteswirken an den Reformatoren wieder ans Licht gebracht. Als eine kostbare Frucht jener Jahre haben wir die Bibelübersetzungen von Luther und Zwingli in unserer Muttersprache, auch wenn moderne Revisionen – wie „Luther 2017“ – die Wahrheit der Heiligen Schrift bereits wieder zerstören. Denn selbst wenn die Textaussage geistlich ist, so muss die Übersetzung doch wortgetreu sein.

### Den vorübergehenden Platzregen ergreifen

Schauen wir etwas genauer auf die Zeit der Reformation, so liegen allerdings Segen und Leiden ganz nahe beieinander. Für Martin Luther [1483–1546] war die Neu-Entdeckung der Gnade und die Verbreitung des Wortes Gottes wie ein über das Land fegender Platzregen: Wasser und Leben spendend, doch dann auch rasch wieder vergehend. Wie viele würden die Gelegenheit ergreifen, von der Quelle zu trinken? Wer würde das verpassen? Der Reformator schrieb eindrücklich:

*„Laßt uns unseren früheren Jammer ansehen und die Finsternis, in der wir gewesen sind! Ich meine, dass Deutschland noch nie so viel von Gottes Wort gehört hat wie jetzt; man spürt aber nichts in der Geschichte davon. Lassen wir's nun ohne Dank und Ehre so hingehen, so ist zu fürchten, wir werden noch greulichere Finsternis und Plage leiden. Liebe Deutschen, kauft, weil der Markt vor der Tür ist, sammelt ein, dieweil es scheint und gut Wetter ist; braucht Gottes Gnade und Wort, solange es da ist.“*

*Denn das sollt ihr wissen: Gottes Wort und Gnade ist ein fahrender Platzregen, der nicht wiederkommt, wo er einmal gewesen ist. Er ist bei den Juden gewesen; aber hin ist hin, sie haben nun nichts. Paulus brachte ihn nach Griechenland; hin ist auch hin, nun haben sie den Türken. Rom und lateinisches Land hat ihn auch gehabt; hin ist hin, sie haben nun den Papst. Und ihr Deutschen dürft nicht denken, daß ihr ihn ewig haben werdet; denn der Undank und die Verachtung wird ihn nicht lassen bleiben. Darum greif zu und halte zu, wer greifen und halten kann! Faule Hände müssen ein böses Jahr haben.“*

Je nach Region erlebte die Reformation den Widerstand Roms, den des Kaisers, den der Fürsten oder den „der Deutschen“ – und nicht zuletzt den von Satan. Gottes Segen ist umkämpfte Gnade, und die lässt sich nicht in Scheunen speichern.

### Falsche Allianzen und gefährdeter Friede

Deutschland ist für Luther keine gottesfürchtige Nation rechtschaffener Bürger, sondern ein Volk, durch „elenden Geiz und Wucher ... von Grund aus verderbet.“ 1528 schreibt er kritisch über gottlose Fürsten, welche sich gegen das Evangelium stellen und die nicht eher ruhen werden, bis Deutschland von Blut tiefen werde. Der Reformator Bugenhagen schreibt wenige Monate später an Luther: „*Lasset nicht ab für uns zu beten, wir beten hier privatim und öffentlich für euch und für den Frieden Deutschlands.*“ In allen Landen sah man die Gefahr eines Eindringens der muslimischen Türken, wobei Martin Luther diese Gefährdung keineswegs nur als eine politische ansah, sondern hierin eine geistliche Dimension erkannte: „*Der Türke droht einzubrechen; ich fürchte, daß er der Reformator sein werde, gesandt durch den Zorn Gottes.*“ Deutschland war für ihn geradezu gerichtsreif und Luther erwartete Gottes Gericht durch den Angriff der Türken – ein Gedanke, der sich bei ihm öfters findet.

Zugleich nimmt er seine Zuflucht zum Gebet, verfasst dazu einen Aufruf und hofft: „Wer weiß, ob Er sich nicht unser erbarme und einen Segen hinter sich lasse.“ Allein der lebendige Gott hat die Macht, die Türken zu stoppen, wozu das Gebet beitragen könne: „Denn alles ist erfüllt in der Schrift, nur daß wir gewiß sind, daß unsere demüthigen Bitten etwas vermögen auch wider diesen Türken ...“ Mit der Erfüllung biblischer Prophetie meint Luther das bald erwartete Ende dieser Weltzeit, die Wiederkunft von Jesus Christus, wie auch die Ereignisse von Gog und Magog. Er sieht eine Verbindung von Daniel 7 zur Bedrohung durch den muslimischen Türken, wenn

er – auf demütiges Gebet trauend – 1529 über diesen schreibt, er werde „nicht bloß diesen Winter, sondern bis zum Ende der Welt uns Deutsche trefflich plagen“. Schon einen Tag später kann er schreiben, dass der Türke von Wien abgezogen sei, stellt allerdings auch fest: „... der Türke, der unser Nachbar geworden ist, wird uns nicht ewiglich Frieden haben lassen.“

## Innere Feinde und die Gefährdung der Freiheit

In seinen letzten Lebensjahren sieht Luther große Not in Bezug auf den Herzog Heinrich von Braunschweig; in diesem Zusammenhang erkennt der Reformator „schlimme innere Feinde Deutschlands, welche lieber wollten, daß der Türke ihr Herr wäre, als daß die Freiheit Deutschlands unverletzt bliebe.“ Und er fährt fort: „Gott erbarme sich unser und beschleunige den Tag der Erlösung. Denn um Deutschland wird es nicht wohl stehen, noch wird es sich wohl fühlen, mag nun der Türke regieren oder unsere Landsleute.“ Sei es also eine islamische Herrschaft über Deutschland oder eine der eigenen Landsleute, die einzig denkbare Hilfe ist das Erbarmen Gottes und die Wiederkunft von Jesus Christus. Eine wirkliche Hoffnung für Deutschland sieht Luther offensichtlich nicht.

Wenige Monate später lesen wir in einem Brief an Justus Jonas wieder von den Kriegen und den Türken: Kann man Letztere überlisten? Das Politisieren des Kaisers ist gefährlich, die Kriege sind kostspielig. „Mit Gold, nicht mit dem Schwerte werden die Kriege geführt. Sie nehmen von ihren Fürsten den Sold, und von dem Feinde Geschenke.“ Man trifft trickreiche Abmachungen und letztlich muß das Volk dafür zahlen. Was bleibt? »Komm, Herr Jesu, komm, höre das Seufzen deiner Kirche, beschleunige deine Ankunft, das Übel steigt aufs höchste ... Gehab dich wohl und lehre deine Kirche beten um den Tag des HERRn, denn mit besseren Zeiten ist es aus. Gott wird nicht erhören, ausgenommen das Geschrei nach dem Tage unserer Erlösung. Und alle Zeichen [der Zeit] stimmen dazu ...“

Liest man diese Passagen, könnte man leicht vergessen, dass diese Worte vor 500 Jahren geschrieben wurden; sie passen geradezu prophetisch ins 21. Jahrhundert.

## Keine Hoffnung für Deutschland?

Kräftige Formulierungen Luthers sind uns bekannt, und wir wissen um manche seiner Anfechtungen, wie er auch von Angriffen des Teufels schreibt. (Der Blick für diese Dimension und Realität ging in den Kirchen der Gegenwart wohl weitgehend verloren; vgl. Epheser 6,10–20.) Gegründet im Fundament des Wortes Gottes, auch der offenbarten Prophetie, sieht Luther seine Zeit. Er brennt für die Ausbreitung des Evangeliums der freien Gnade, für das klare Zeugnis von Gottes Wahrheit, für den Bau der Gemeinde Jesu. Und er leidet unter mangelnder Opferbereit-

schaft für die Kirchen, so dass er erschüttert sagen kann:

„Wenn’s so in deutschen Landen gehen soll, so ists mir leid, daß ich als ein Deutscher geboren bin oder je deutsch geredet oder geschrieben habe.“

Doch das ist nicht sein Tiefpunkt. Und sein Tiefpunkt ist auch nicht fleischliche Verzweiflung, sondern – um hier ein Wort des Ethikers Prof. Dr. Dr. Georg H. Huntemann [1929–2014] zu verwenden – die geistliche Sicht des Biblischen Realismus.

Martin Luther steht vor Gottes Angesicht, in Demut und als Beter; und als betender Rufer für sein Land muss er feststellen, dass diese Gebete nicht erhört werden. Er weiß, was es bedeutet, als Kind Gottes Gebetserhörungen zu erleben und er hat es oft erfahren. Er kann die Treue Gottes bezeugen. Doch jetzt stellt er fest, dass sein Flehen über Deutschland keine Erhörung findet. Mit nicht zu überbietender Deutlichkeit sagt Luther:

„Ich bitte Gott um ein gnädiges Stündlein, daß er mich von hinnen nehme und nicht den Jammer sehen lasse, der über Deutschland kommen muß. Denn ich halte dafür, (selbst) wenn zehn Mose aufstünden und für uns beteten, so würden sie nichts ausrichten. So fühle ichs auch, wenn ich für mein liebes Deutschland beten will, daß mir das Gebet zurückprallt und nicht [zu Gott] hinaufdringen will, wie es sonst tut, wenn ich für andere Sachen bitte. Denn es wird geschehen, daß Gott Lot erlösen und Sodom versenken wird. Gott gebe, daß ich lüge und in diesem Stück ein falscher Prophet bin, was geschehen würde, wenn wir uns besserten und unsers Herrn Wort und sein teures Blut und Sterben anders ehrten, als bisher geschehen, und dem jungen Volk zu den göttlichen Ämtern helfen und sie erziehen würden.“

Vor 500 Jahren sah Martin Luther Deutschland als Sodom. Hat irgendjemand den Eindruck, unser Zustand habe sich gebessert, geändert? Mit Schmerzen im Herzen angesichts von beständig zunehmender Gottlosigkeit im Volk und in den Kirchen sagte Huntemann mir öfters: „Die Art von Christentum, wie wir es kannten, die ist vorbei“. Trotzdem meint mancher Zeitgenosse dort einen Garten Eden zu erkennen, wo nur Wüste ist. Es ist ein erschütternder geistlicher Realismus, wenn Luther mit Überzeugung schreibt: „(Selbst) wenn zehn Mose aufstünden und für uns beteten, so würden sie nichts ausrichten“. Uns aber gilt die klare Herausforderung Gottes in Psalm 118,8,9: **„Besser ist’s auf den HERRN vertrauen als auf Menschen sich verlassen. Besser ist’s auf den HERRN vertrauen als auf Fürsten sich verlassen.“** Wer auf Obrigkeiten baut, der ist verlassen – wer auf Jesus Christus baut, der hat ein ewiges Fundament und in IHM echte Hoffnung! Unser HERR komme bald! 

Anm. der Redaktion: Liebe Leser, bis dahin lassen Sie uns „in den Riss treten“, anbetend nach Hesekeel 22,30–31 und Psalm 127.

# Er sättigt die durstige Seele

Er füllt die hungrige Seele mit Gutem. (Psalm 107,9)

Karl Hartenstein (1894–1952)

**E**s ist die große Erfahrung aller wahrhaft frommen Menschen, dass man an Gott satt werden kann, dass er allen Mangel stillt, die tiefste Sehnsucht des Herzens und den leidenschaftlichen Hunger nach Leben und Frieden. Ob wir in die Lieder hineinhören oder ob wir mit Menschen sprechen, die wirklich mit Gott leben, sie werden alle sagen, das ist wahr, man wird mit Gott satt.

Das müsste eigentlich eine Generation wie die unsrige besser verstehen als irgendeine vor uns. Aber davon ist kaum etwas zu merken, dass Gott unser Geschlecht sättigt. Im Gegenteil, das ist das Furchtbare, dass wir mehr als irgendwann zuvor bei den Schweinen satt zu werden versuchen, uns mit den Treibern, wie das Gleichnis sagt, Hunger und Durst stillen: „Das Pressen kommt zuerst - und dann die Moral.“ Oder: „Was brauchen wir Gott, wenn wir nur zu essen haben?“ Wo kommt das nur her?

Habt ihr beachtet, dass unser obiges Gotteswort zweimal sagt: „*Er sättigt die durstige Seele, er füllt die hungrige Seele mit Gutem*“? Wie, wenn die Menschen heute ihre Seelen verloren hätten? Das ist so. Das ist die furchtbarste und das ist die allertiefste Not, dass wir nur noch Menschen sind, die eben einen Leib haben, dieses kurze Leben, das man nutzen muss, so gut es geht zwischen Geburt und Grab, und ein bisschen Freude in dem furchtbaren, grauen und nackten Elend des Lebens. Wir haben unsere Seele verloren. Darum werden wir nicht satt mit Gott. Und dieses Wort, das uns heute als ein so großer Trost auf den Weg gegeben ist, dass man wirklich mit Gott satt werden kann, das mahnt uns zu allertiefst daran, dass wir doch inwendig leben lernten, dass wir doch daran gedächten, dass Gott uns mit einer Seele, mit einem Herzen, mit einem Sinn für die Ewigkeit, mit einem inneren Menschen geschaffen hat, und dass alles darauf ankommt, dass das Innerste an uns nicht verdirbt am Hunger und am Durst dieser Zeit, sondern gesättigt wird. Die Losung für diesen Tag bedeutet: Du lebst nicht vom Brot allein, denn du bist nicht nur ein Haufen Leib und Leben und Arbeitstier, du hast eine Seele, teurer Leser, und diese Seele ist wichtiger und wertvoller als alles, was es gibt in der Welt. Was hülfte es uns, wenn wir alles gewinnen und nähmen Schaden an ihr, es erstürbe unsere Seele!

### Die große Not ...

... unserer Zeit ist, dass wir das nicht mehr verstehen: an Gott satt zu werden – weil wir keine Seele mehr haben. Und das ist für die Christen und das ist für

uns, die wir im Frieden Gottes in seinem Licht und vor seinen Augen leben wollen, das Entscheidende, dass Er in uns den neuen Menschen erwecke, aus ihm geboren, von oben her, den Geistesmenschen, den Menschen der lebendigen Seele, die er dem einhaucht, den er schuf. Dass doch unser innerer Mensch erweckt werde mit aller Not, die eine solche Geburt bei sich haben mag, mit aller tiefen Erkenntnis der Schuld, aber gerade darum auf dem Wege, satt zu werden an ihm. Glaubt mir, wem Gott die Seele erweckt, wem er den inneren Menschen hat aufstehen lassen, der weiß, der weiß allein, der weiß gewiss, dass man mit Gott satt wird, dass der große Hunger nach Leben und der tiefe Durst nach Frieden von keinem anderen gestillt wird als von ihm in Jesus Christus.

Hier kann das Herze sich laben und baden,  
Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden.  
Komme, wen dürstet, und trinke, wer will!  
Holet für euren so giftigen Schaden  
Gnade aus dieser unendlichen Füll!  
Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden.

Wollen wir vielleicht miteinander im Geschäft, in der Unruhe, im Lärm unter den tausend Menschen immer wieder einen Augenblick daran denken, dass alles im Grunde gar nichts ist, dass alles vergeht, dass eines schönen Tages der Lärm weitergeht ohne uns und dieses Geschäft seinen Fortgang haben mag – und wir sind nicht mehr dabei? Bedenken wir, dass aber alles, alles daran hängt, dass ich durch Gottes Gnade meine wahre Seele gefunden habe, den inwendigen, den verborgenen, den Geistesmenschen, und dass der satt geworden ist an Ihm.

**Herr Jesus Christus! Wir bitten Dich gemeinsam heute, dass Du uns verblassen lassen wollest die Herrlichkeiten der sichtbaren Welt, auch alle unsere Ehre und das, wonach dies arme Herz so furchtbar dürstet und verlangt, und dass Du uns ganz groß machst das Ewige, Gute, das Du uns geschenkt hast, den Hunger sättigst, den Durst stillst – in Dir. Dazu erwecke in uns den neuen Menschen und lass ihn auch heute durch Dein gutes, heiliges Wort und durch Deinen Geist auferstehen mitten im Sterben und in der Friedelosigkeit dieser Welt! Wir danken Dir, dass wir nicht nur vom Brot, sondern von jedem Wort leben dürfen, das aus Deinem Munde kommt. Amen.**

(aus einer Andacht, gehalten am 18.1.1949 in der Stuttgarter Schlosskirche)



# Christi Reich und die Reiche der Welt

Hans-Otto Graser

„**Mein Reich ist nicht von dieser Welt.**“ (Joh 18,36)

So antwortet Jesus auf die Frage des römischen Statthalters Pontius Pilatus, ob er der König der Juden sei. Damit macht Jesus klar: Es gibt verschiedene Reiche. Auf der einen Seite die Reiche der Welt. Auf der anderen Seite sein Reich – das Reich Gottes bzw. das Reich Christi. Dabei sind die Reiche der Welt und Christi Reich unvereinbar. Die Gegensätze sind zu groß. Jeder Versuch einer Zusammenführung muss scheitern. So wenig sich Feuer und Wasser vermischen lassen, so wenig lassen sich die Reiche der Welt und Christi Reich vermengen. Trotzdem haben die Menschen zu allen Zeiten versucht, das Unmögliche möglich zu machen. Herauskam ein christianisiertes Weltreich und ein verweltlichtes Christentum. Mehr nicht.

## 1. Der Anbruch des Reiches Christi

„**Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn.**“ (Gal 4,4)

Diese Worte des Apostels Paulus an die Galater sind von ungeheurer Bedeutung und Tragweite. Mit der Sendung des Sohnes Gottes brach eine neue Zeit an. Gottes Heilszeit mit einer heillosen Welt. Die Zeit der Erfüllung alttestamentlicher Messias-Prophetie. Jesus bestätigt das in seiner Sabbatpredigt in der Synagoge von Nazareth: „**Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadensjahr des Herrn ... Heute ist dieses Wort der Schrift vor euren Ohren erfüllt.**“ (Lk 4,18f.,21) Mit der Sendung des Sohnes Gottes brach das „Gnadensjahr“ des Herrn an. Oder wie Paulus schreibt: „**Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils.**“ (2 Kor 6,2) „Zeit der Gnade“, „Tag des Heils“ – das ist die Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen des Herrn. Aber nicht nur eine neue Zeit brach mit der Sendung des Sohnes Gottes an. Seine Sendung bedeutet auch den Anbruch seines Reiches unter den Reichen der Welt. Und die Welt? Sie hat es nie begriffen. Im Grunde will sie es gar nicht begreifen. Durch nichts lässt sie sich von der Königsherrschaft des Sohnes Gottes überzeugen. Weder durch seine vollmächtigen Worte noch durch seine unnachahmlichen Taten, Wunder und Zeichen. Und sein schmachliches Leiden und Sterben am Kreuz scheint ihr sogar Recht zu geben. Für die Welt ist mit dem Tode Christi auch das Ende seines Reiches besiegelt. Den Hinweis auf seine

Auferstehung verbannt sie kurzerhand mit einem mitleidigen Lächeln ins Land der Mythen, Märchen und Sagen. Aber wie sollte es auch anders sein? Der natürliche Mensch ist für die Geheimnisse des Reiches Gottes blind. Sein Verstand ist verfinstert. Sein Herz unverständlich. Und ohne ein Wunder Gottes ändert sich an dem Zustand nichts. Die Bibel nennt dieses Wunder Neu- bzw. Wiedergeburt. Davon spricht Jesus in seinem bekannten Nachtgespräch mit einem Oberen der Juden namens Nikodemus: „**Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.**“ (Joh 3,3) Jesus macht klar: Ohne Wiedergeburt gibt es kein Erkennen und Wahrnehmen des Reiches Gottes. Ohne Wiedergeburt haben wir nur einen Blick für diese Welt. Ohne Wiedergeburt sind wir irdisch gesinnt. Für das Reich Christi fehlt uns ohne Wiedergeburt jegliches Verständnis. Erst die Erfahrung der neuen Geburt öffnet uns die Augen, das Herz und den Verstand. Es ist nicht verkehrt, von „Erleuchtung“ zu sprechen. Aber Wiedergeburt bedeutet noch mehr. Sie bedeutet den Anbruch des Reiches Christi in uns. Die Aufrichtung und Ausübung der Königsherrschaft Christi in unseren Herzen und in unserem Leben. Den Wiedergeborenen erkennt man nicht zuletzt an der vertrauensvollen Unterwerfung unter den König Jesus Christus. Der Wiedergeborene spricht mit Paulus: „**Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir: Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.**“ (Gal 2,20)

Sich unterwerfender, an Jesus hingebender Glaube ist eines der untrüglichen Kennzeichen der neuen Geburt. Vertrauensvolle Unterwerfung unter Christus kommt dem natürlichen Menschen nie in den Sinn. Ein bisschen religiös, ein bisschen christlich, ein bisschen kirchlich – das kriegt er hin. Aber zu einer Ganzhingabe an den Heiland kann uns nur der Heilige Geist bewegen und befähigen. Doch genau um das geht es bei der Wiedergeburt bzw. der Aufrichtung des Reiches Christi in uns.

## 2. Die Ausbreitung des Reiches Christi

„**Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.**“ (Mk 16,15)

Christi Reich unter den Reichen der Welt gleicht einem winzigen Samenkörnlein auf einem riesigen Acker. Verglichen mit den mächtigen Weltreichen scheint es kaum Bedeutung zu haben. Doch der Schein trügt. Schon ein flüchtiger Blick in die Welt- und Menschheitsgeschichte bestätigt das. Jede

Epoche weiß um das Auftreten gewaltiger und mächtiger Herrscher. Doch nach ein paar Jahren mussten sie alle die Weltbühne wieder verlassen. Ihre Namen kennt man nur noch aus Geschichtsbüchern. Und warum dieses Kommen und Gehen? Dieses Auftreten und Abtreten? Eine Antwort finden wir beim Propheten Daniel: **„Er (Gott) setzt Könige ab und setzt Könige ein.“** (Dan 2,21) Nein, die Machthaber dieser Welt sind keineswegs so mächtig, wie sie sich fühlen und einbilden und wie andere meinen. Sie sind kein Jota weniger zerbrechlich, hinfällig und sterblich wie andere Leute. Und ihre Reiche bestehen nur so lange, wie Gott es will. Keinen Tag länger. Auch das allerletzte, das antichristliche Weltreich wird einmal nur kurze Zeit bestehen, um dann für immer unterzugehen. Auf großartige Weise wird das in einem schon etwas älteren Lied ausgedrückt: *„Seht, man musste sie begraben, die der Welt Gebote gaben, und ihr Wort hat nicht Bestand. Ihre Häuser wurden Trümmer, ihre Münzen gelten nimmer, die man in der Erde fand. Ihre Namen sind verklungen, ihre Lieder ungesungen, ihre Reiche menschenleer. Ihre Spiegel sind zerbrochen, ihre Sprachen ungesprochen, ihr Gesetz gilt längst nicht mehr.“* Doch dann heißt es in diesem Lied weiter: *„Jesu Name wird bestehen, Jesu Reich nie untergehen, sein Gebot gilt allezeit. Jesu Wort muss alles weichen, und ihn kann kein Tod erreichen, Jesus herrscht in Ewigkeit!“* Ja, die Herren dieser Welt kommen, gebärden sich eine Zeit lang wie Götter, um dann für immer in der Versenkung zu verschwinden. Ihre mächtigen und prächtigen Reiche verfallen nach ein paar Jahren genauso schnell, wie sie errichtet wurden. Ganz anders das Reich Christi. Seit 2000 Jahren breitet es sich auf der ganzen Erde aus. Langsam, aber stetig. Zahllose Boten Gottes sind unterwegs, um die Botschaft von der Königsherrschaft Christi zu verkündigen; um den Missionsbefehl ihres Herrn zu befolgen und Menschen zur Buße und zum Glauben an Christus zu rufen. Wo immer dies in Wahrheit und Klarheit geschieht, wirkt der Heilige Geist und fügt Gerettete dem Reiche Christi hinzu. So wächst dieses Reich unaufhaltsam. Und das trotz massivstem Widerstand seitens des Teufels und gottloser Menschen. Nichts und niemand kann den Lauf des Reiches Christi aufhalten. Nichts und niemand Jesus an der Ausbreitung seines Reiches hindern. Nichts und niemand sein Reich zerstören. Der, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, lacht und spottet über seine ohnmächtigen Feinde und Widersacher, wie wir aus dem zweiten Psalm wissen: **„Der im Himmel wohnt, lacht ihrer, und der Herr spottet ihrer!“** Darum wohl dem, der auf der Seite dieses Herrn steht. Wohl dem, der zu seinem Reich gehört. Doch wehe dem, der nicht will, dass Jesus über ihn herrscht. Wehe dem, der sich der Ausbreitung seines Reiches widersetzt oder sie gar bekämpft. Von solchen heißt es im selben Psalm: **„Einst wird er mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken.“** Täuschen wir uns nicht: Die Feinde des Reiches Christi stehen

unter Gottes Zorn und Gericht. Ihr Ende ist die ewige Verdammnis. Daran lässt die Bibel keinen Zweifel. Klug ist deshalb, wer sich, solange noch Gnadenzeit ist, herausrufen lässt aus dem Reich der Finsternis ins Reich des Sohnes Gottes. Halten wir fest: Die Reiche der Welt, wie groß und mächtig sie auch sein mögen, sie sind allesamt dem Untergang geweiht. Christi Reich aber ist ein unzerstörbares, unvergängliches, ein ewiges Reich. Seine Ausbreitung geschieht zwar weitgehend im Verborgenen, aber sie geschieht. Unaufhaltsam! Hören wir dazu, was einer der größten Feldherrn aller Zeiten über Jesus und sein Reich sagt – Napoleon. Verbannt auf die Insel St. Helena im südlichen Atlantik starb er im Alter von 52 Jahren. Zu seinen letzten Worten gehören folgende: *„Ich habe mit all meinen Armeen und Generälen nicht ein Vierteljahrhundert lang mir auch nur einen Kontinent unterwerfen können: Und dieser Jesus siegt ohne Waffengewalt über Jahrtausende, über Völker und Kulturen! Alexander, Cäsar, Karl der Große und ich haben Reiche gegründet. Aber worauf beruhten die Schöpfungen unseres Genies? Auf Gewalt! Jesus Christus gründete sein Reich auf der Liebe; und zu dieser Stunde würden Millionen Menschen für ihn sterben. Welch ein mächtiger Abstand zwischen meinem tiefen Elend und dem ewigen Reich Christi, welches gepredigt, geliebt, gepriesen und über die ganze Erde ausgebreitet wird!“* Diese Sätze aus dem Munde eines Mannes, der sich auf dem Höhepunkt seiner politischen Karriere wie ein Gott fühlte, sollten uns zu denken geben.

### 3. Die Vollendung des Reiches Christi

**„Siehe, ich mache alles neu!“** (Offb 21,5)

Welt- und Heilsgeschichte bewegen sich auf ein Ziel zu – auf Gottes Ziel mit seiner gesamten Schöpfung. Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Am Ende schafft er einen neuen Himmel und eine neue Erde. Was dazwischen liegt, wissen wir. Eine lange unheilvolle Zeit. Doch so tief die Welt auch in Gottlosigkeit, Sünde und Unheil verstrickt ist, Gott hat sie nicht aufgegeben. Wäre es anders, hätte er seinen Sohn nicht gesandt. Jesus kam auf diese Erde, nicht um sie zu richten, sondern zu erlösen. Und er hat die Erlösung vollbracht. Deshalb wird die Welt nicht völlig im Chaos versinken. Gottes Plan mit seiner Schöpfung heißt nicht Untergang, sondern Rettung und Erneuerung. Und der Vollstrecker dieses Planes ist der Sohn – Jesus Christus. Ihm hat der Vater alles übergeben (Mt 11,27). Er wird das ihm vom Vater auftragene Werk vollenden. Nichts von Gottes Plan und Ratschluss bleibt unerledigt liegen. Nichts bleibt unvollendet. Jesus wird alles erfüllen, was erfüllt werden muss. Er wird alles neu machen. So sagt er es selbst. Und was er sagt, trifft ein. Auf seine Zusagen können wir uns verlassen. Darum haben Jesus-Leute eine Hoffnung, die nichts erschüttern kann. Eine absolut gewisse, eine felsenfeste Hoffnung. Eine Hoffnung weit hinaus über alles Dunkel dieser Welt. Eine Ewigkeitshoffnung. Ach, was wird

das einmal sein, wenn der Heiland alles neu macht. Nein, vorstellen können wir uns das nicht. Auch die blühendste Fantasie reicht nicht aus, um das „Neue“, das Jesus schaffen wird, auszumalen. Wenn alles Alte für immer vergangen sein wird und uns nie mehr beschweren kann. Wenn sich erfüllt, was wir im letzten Buch der Bibel lesen: **„Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“** (Offb 21,3ff.) Diese Worte lassen uns etwas von dem Neuen, das auf uns wartet, erahnen. Sollten wir da nicht vor Freude jubeln? Es sind ja keine billigen Vertröstungen, sondern wahre Worte. Worte des lebendigen Gottes, der nicht lügen kann. Ja, Jesus wird vollenden, was er angefangen hat. Die Erlösung, die er mit seinem Leiden und Sterben am Kreuz vollbrachte, wird er als auferstandener und allmächtiger Herr zum Abschluss bringen. So wie es im letzten Vers aus dem Lied „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“ heißt: *„Du wirst dein herrlich' Werk vollenden, der du der Welten Heil und Richter bist. Du wirst der Menschheit Jammer wenden, so dunkel jetzt dein Weh, oh Heiliger ist ...“* Gott wird nicht ruhen, bis er sein Ziel erreicht hat. Und wie immer er zuletzt alles hinausführen wird, dürfen wir getrost ihm

überlassen. Er ist heilig. Er ist gerecht. Er macht keine Fehler. Und er braucht uns nicht als seine Ratgeber. Seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und unsere Wege sind nicht seine Wege. **„Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unausforschlich seine Wege“** schreibt Paulus in seinem Brief an die Römer. (Röm 11,33) Darum sind wir gut beraten, wenn wir Gott Gott sein lassen und nicht meinen, wir müssten ihm in sein Regiment dreinreden. Am Ende, wenn wir bei ihm sind, haben wir keine Fragen mehr, sondern werden seine Liebe und Weisheit nur noch anbeten. Warum nicht schon jetzt? Wir müssen nicht alles schon im Voraus wissen. Ohnehin ist unser Wissen ja nur Stückwerk und sehr begrenzt. Besser ist es, kindlich zu glauben, dass Gott weiß, was er tut, und dann im Glauben an seine Liebe, Weisheit und Allmacht zu ruhen, wie ein Kind im Schoß der Mutter. Zu ruhen, bis wir vom Glauben zum Schauen gelangen, wo wir mit dem Staunen über Gottes Größe in alle Ewigkeit nicht fertig werden. Bis dahin aber dürfen wir mit Johann Christoph Blumhardt bekennen: *„Dass Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht, sein wird die ganze Welt: Denn alles ist nach seines Todes Nacht in seine Hand gestellt.“* Und diese allmächtige Hand wird alles vollenden, was geschrieben steht in Gottes heiligem und unfehlbarem Wort. Oder wie Blumhardt weiter dichtet: **„... so wird zuletzt aus allen Ketten der Herr die Kreatur erretten: Ja, Jesus siegt! Ja, Jesus siegt!“**



## Glaubensprüfung Corona

Friedemann Wunderlich

Wir westliche Christen im 21. Jahrhundert müssen uns in unserem Glauben erst noch bewähren. Die aktuellen Entwicklungen in der Welt stellen uns alle vor große Herausforderungen. Welche Entscheidung ist richtig und welche falsch? Gibt es überhaupt eindeutige Antworten?

Ca. 250 n. Chr. schrieb Dionysius, ein Leiter der Gemeinde Jesu in Alexandrien, anlässlich der Diskussionen über die Feier des Osterfestes einen Brief an viele Gemeinden. Aufgrund neuer Gesetze und vieler gesellschaftlicher Diskussionen gerieten die Gemeinden erneut in eine Christenverfolgung. Dazu kam eine Pandemie, durch die mehr als ein Viertel(!) der Bevölkerung im Römischen Reich starb. Mich stimmen die Worte von Dionysius vor über 1700 Jahren nachdenklich: *„Den Nichtchristen dürfte die gegenwärtige Lage nicht als Festzeit erscheinen ... Jetzt ist alles voll Klagen. Alle trauern, und Wehgeschrei hallt wider in der Stadt wegen der Menge der Toten und derer, die noch täglich sterben. Viel Schreckliches haben wir zuvor schon erlitten. Zunächst hat man uns vertrieben, und nur wir wurden von allen*

*verfolgt und dem Tode ausgeliefert. Aber gleichwohl begingen wir auch damals unser Fest. Jeder Ort, wo einer zu leiden hatte, ein Feld, eine Wüste, ein Schiff, eine Herberge, ein Gefängnis, wurde für uns zum Festplatz. Das allerfröhlichste Fest aber feierten die vollendeten Märtyrer, die zum himmlischen Mahle geladen wurden. Nach der Verfolgung kamen Krieg und Hunger, die wir gemeinsam mit den Heiden zu tragen hatten. Allein trugen wir all die Schmach, die sie uns zufügten; aber auch an dem, was sie sich selbst gegenseitig antaten und litten, hatten wir Anteil. Dann freuten wir uns wiederum des Friedens Christi, den er uns allein gegeben. Aber sehr kurz war die uns und ihnen gegönnte Ruhepause. Es brach die gegenwärtige Krankheit aus. Für die Heiden ist sie ein Unglück, das alle Schrecken und jede Drangsal übertrifft. Für uns jedoch ist sie kein solches Unglück, für uns bedeutet sie vielmehr Erziehung und Prüfung gleich den früheren Drangsalen. Wenn auch die Krankheit uns nicht verschonte, aber ihr ganzer Schrecken zeigte sich doch nur bei den Heiden.“*

(aus Eusebius, VII 22,1-7)

Kann es sein, dass Jesus Christus uns gegenwärtig prüfen möchte oder gar erziehen will (Hebr 12,4.5)?

Sind wir als Christen in unserem tagtäglichen Verhalten geprägt von einer „Heidenangst“ (Hebr 2,14.15) oder richten wir uns in unserem Verhalten an Gottes Wort aus?

Prüfungszeiten sind nicht leicht. Aber in diesen Zeiten entscheidet sich unser Leben hier auf der Erde und unser Weg in die Ewigkeit.

## **Ehrfurcht schenkt Erkenntnis**

Wer sich als Christ heute zum Thema „Corona“ äußert, der wird schnell in eine bestimmte Ecke gedrängt. Und so finden sich viele Christen, die unruhig geworden sind und Fragen stellen oder die „falschen“ Antworten geben, entweder rechts oder links wieder. Gebraucht werden aber Christen, die weder rechts noch links denken, sondern von „oben“ her das Leben betrachten. Alle irdischen Richtungsweiser geben uns zu wenig Orientierung. Wir brauchen die Leitung durch Gott selbst. Das geschieht durch sein Wort. Gott und sein Wort sind wie ein Leuchtturm mitten in der Brandung. Entscheidungen unseres Lebens, die sich allein an der diesseitigen Welt ausrichten, führen ins Verderben. **„Die Ehrfurcht vor dem HERRN ist der Anfang der Erkenntnis; nur Narren verachten Weisheit und Zucht!“** (Spr 1,7)

## **Die Gesundheit des Glaubens**

Die aktuellen Diskussionen über unsere Gottesdienste in „Corona-Zeiten“, über die Bedeutung der physischen Gemeinschaft unter uns Christen und die Ausführung unseres Auftrages in der Welt, offenbaren unseren geistlichen Zustand. Seit vielen Jahren schon spüren wir, dass irgendetwas nicht stimmt. Mehr als durch jeden Virus in der Welt sind wir in der Gesundheit unseres Glaubens bedroht und gefährdet. Auch Gemeinden können krank werden und sterben, und jede Hilfe kommt zu spät. Entscheidend ist, wie Jesus Christus uns beurteilt.

Was bedeutet es für uns als Mission, als Teil der Gemeinde, im politischen Ausnahmezustand und mit vielen staatlichen Beschränkungen unseres Dienstes zu leben? In vielen unserer Arbeitsgebiete leben die Christen in den Gemeinden seit Langem in Konfrontation zu weltlichen Gewalten.

In unserem Teil der Welt werden zumeist drei Gründe angeführt, warum Gemeinden Präsenzveranstaltungen reduzieren oder darauf sogar ganz verzichten: Gesundheitsschutz, Gehorsam gegenüber der Obrigkeit und Solidarität mit weltlichen Gruppen, um ein positives Zeugnis zu sein. Alle diese Gründe sind weltlich und kein Ausdruck von Gottesfurcht und Gottvertrauen. Es ist hier nicht der Platz, die biblischen Argumente zu erläutern. Aber die Zeugnisse der Geschwister, die vor unserer Zeit Glauben gelebt und sich darin bewährt haben, und die aktuellen Zeugnisse aus unseren Arbeitsgebieten machen

mich nachdenklich und fragend. Kann es sein, dass wir uns Gemeinde oder Kirche nennen und es in Jesu Augen gar nicht sind? Kann es sein, dass wir uns Christen nennen und in seinem Urteil gar nicht bestehen?

## **„Kommt her, alle, 3G!“**

Während ich diese Zeilen schreibe, laufen Diskussionen in Gemeinden, ob nach staatlicher Verordnung nur noch Geimpfte, Genesene und Getestete Zugang bekommen sollen zur Gemeinschaft mit Jesus Christus. Wer solche Gedanken äußert, sollte die Einladung Jesu (Mt 11,28) abändern und schreiben: **„Kommt nur her zu mir, alle, die ihr, 2 oder 3G‘ seid!“** Wer so denkt und handelt, blickt nicht mehr auf einen Heiland, der seine Nachfolger auffordert: **„Geht schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und bringt die Armen und Krüppel und Blinden und Lahmen hier herein ... dass mein Haus voll werde!“** (aus Lk 14) Wenn ich die Zeugnisse unserer Mitarbeiter lese, dann berührt es mich, wie Gemeinden jeden Tag ihre Türen öffnen für Menschen von der Straße, die in unseren klinisch sauberen Gemeinden kein Hygienekonzept erfüllen können. Wir folgen einem Herrn, der Aussätzigen die Hand gereicht hat und mit jedem Gemeinschaft suchte. Gerne erinnere ich mich an Abendmahlfeste mit Geschwistern, die viele Krankheiten mitbrachten. Es gab kein poliertes Silbergeschirr, sondern eine alte Öldose und dreckiges Brot. Und alle tranken aus einem Kelch und saßen eng beieinander, weil sie Jesus liebten und Jesus vertrauten.

## **Bibellesen schenkt Orientierung**

„Ich will nicht zwei Jahre ins Gefängnis!“, schrieb vor einigen Tagen einer unserer Mitarbeiter aus dem Osten. Es ging dabei um die Frage, ob er eine Jugendfreizeit planen sollte oder nicht. Neue Gesetze verboten es, solche Freizeiten durchzuführen. Kinderfreizeiten werden verboten – angeblich aus „Gesundheitsgründen“! Und die Mitarbeiter führen diese Veranstaltungen trotzdem durch, weil ihnen das Leben und die Ewigkeit von Kindern und Jugendlichen wichtiger sind als staatliche Gesetze. Der Gehorsam dem Staat gegenüber endet immer beim Wort Gottes. An so vielen Orten gibt es keine Möglichkeit, sich staatlich genehmigt zu versammeln. Noch nie habe ich gehört, dass Nachfolger Jesu deshalb auf die Zusammenkünfte der Gemeinde – wo auch immer – verzichten.

## **Fremdworte für die Gemeinde**

„Lockdown“ und „Social Distancing“ sind Fremdworte für die Gemeinde Jesu und stehen immer entgegen den Geboten Gottes. Es gibt keine Nächstenliebe ohne körperliche Nähe. Es ist dringend geboten, dass wir uns neu mit dem biblisch untrennbaren Zusammenhang von Körper und Seele beschäftigen, um im Glauben nicht noch kränker zu werden. Gemeinden verfolgen bei ihren Zusammenkünften keinen Selbstzweck, sondern kommen vor Gott zusam-

men, um seine Gegenwart in seinem Wort zu erleben und ihn zu ehren. Das Feiern des „Liebesmahles“ ist nicht in unsere Beliebigkeit gestellt, sondern geistlich lebensnotwendig. Wer darauf verzichtet, nimmt geistlichen Schaden.

## **Ich will Jesus treu sein**

Als jemand, der die Gemeinde Jesu liebt und die Gemeinschaft mit Geschwistern im In- und Ausland genießt, mache ich mir große Sorgen um den Zustand unserer Gemeinden. Als Kind haben wir ein Lied gesungen, an das ich in diesen Wochen oft erinnert werde und heute verstehe ich den Inhalt besser als damals:

*„Fest und treu, wie Daniel war nach des Herrn Gebot,  
sei der Kinder Gottes Schar in der größten Not.*

*Bleibe fest wie Daniel, stehst du auch allein!*

*Wag es treu vor aller Welt, Gottes Kind zu sein!*

*Starke Männer voller Licht mögen nicht besteh'n,  
wagen Gott zu Ehren nicht in den Tod zu gehen.*

*Bleibe fest, wie Daniel, stehst du auch allein;*

*wag es treu vor aller Welt, Gottes Kind zu sein!*

*Doch wer stets wie Daniel dort fest am Herrn sich hält,  
kann im Glauben an sein Wort widersteh'n der Welt.*

*Bleibe fest wie Daniel, stehst du auch allein!*

*Wag es treu vor aller Welt, Gottes Kind zu sein!“*

Philip Paul Bliss (1838–1876)

Diesen Wunsch hat Jesus mir damals bereits in mein Herz gesät: „*Ich will – wie Daniel – Jesus treu sein!*“ Mein Weg ist mit denen, die gottesfürchtig ihren Glauben leben, auch wenn es Nachteile, Leiden und Sterben mit sich bringt. Die Zukunft unserer Gemeinden findet nicht in schönen Gemeindehäusern

statt, sondern in „*Wüsten, Höhlen und Klüften der Erde*“ (Heb 11,38). Die Zeugnisse aus der Mission und die vielen Zeugnisse aus der Kirchengeschichte spornen mich an, Jesus treu zu dienen und zu folgen.

Noch einmal zurück zu Dionysius und seinem Aufruf. Er schrieb: „*Da die meisten unserer Brüder in übermäßiger Liebe und Freundlichkeit sich selbst nicht schonten und füreinander eintraten, furchtlos sich der Kranken annahmen, sie sorgfältig pflegten und ihnen in Christus dienten, starben sie gleich diesen freudigst dahin, angesteckt vom Leide anderer, die Krankheit der Mitmenschen sich zuziehend, freiwillig ihre Schmerzen aufnehmend. Ganz anders war es bei den Heiden. Sie stießen die, welche anfangen krank zu werden, von sich, flohen vor ihren Teuersten, warfen sie halbtot auf die Straße und ließen die Toten unbedient im Schmutze liegen. So suchten sie der Auslieferung an den Tod und der Gemeinschaft mit ihm zu entgehen, was jedoch trotz aller Bemühungen nicht leicht war.*“

Wir westlichen Christen im 21. Jahrhundert müssen uns in unserem Glauben erst noch bewähren. Gegen Ende des 1. Jahrhunderts fallen in der Beurteilung Jesu fünf von sieben Gemeinden durch. Test nicht bestanden! Einer der zwei positiven Gemeinden in diesem Test kündigt Jesus eine schwere – wenn auch begrenzte – Leidens- und Bewährungszeit an. **„Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr geprüft werdet, und ihr werdet Bedrängnis haben zehn Tage. Sei treu bis zum Tod! Und ich werde dir den Siegeskranz des Lebens geben.“** (Offb 2,10)

Und der uns heute beurteilt ist der HERR, dem allein alle Ehre gehört. Amen 

## **Gleichberechtigungs- / Geschlechterwahn**

Was hinter dem „Gender-Sternchen“ steckt

Hans-Gerd Krabbe

Man könnte belustigt auf das neue Reden und Schreiben mit dem sog. ›Gender-Sternchen‹ reagieren, es als harmlos einschätzen oder es leichtfertig als Luxus-Problem bzw. als Unfug abtun. Entsprechendes gilt für die Unterstriche, die Schrägstriche oder für den Doppelpunkt im Wort (z. B. ›Christ:innen‹). – Man könnte darüber schmunzeln, wenn die Anrede nicht mehr lautet: ›Sehr geehrte Damen und Herren‹, sondern: ›Liebe Menschen‹. – Man könnte sich wundern, wenn Nachrichten-Sprecher in Radio und Fernsehen eine ganz kurze Sprechpause einlegen, um das ›Gender-Sternchen‹ zu betonen. – Man könnte sich die Augen reiben, wenn nun in jeder Stellenausschreibung hierzulande das Kürzel ›m/w/d‹ (›divers‹) erscheint. – Man könnte nach-

fragen, wie viele verschiedene Geschlechter es denn nun gibt in der modernen „sexuellen Vielfalt der Geschlechter“: also noch über LSBTTIQ hinaus (d.h. lesbische, schwule, bisexuelle, transsexuelle, transgender, intersexuelle und queere Ausprägungen von Sexualität). – Man könnte überlegen, welche Folgen es hat, wenn die Geschlechter-Polarität im Sinne einer bedürfnisorientierten ›Geschlechtergerechtigkeit‹ aufgelöst werden soll. Wenn die biologisch (und biblisch) vorgegebene Geschlechterordnung bis zur Belanglosigkeit abgebaut werden soll. Wenn biologische, anatomische, hormonelle, psychische Unterschiede zwischen Mann und Frau einfach geleugnet werden. Wenn naturwissenschaftliche Ergebnisse (etwa in der Hirnforschung) missachtet werden.

## ›Sexuelle Vielfalt‹

sei heute nicht nur zu respektieren und zu tolerieren, sondern gar uneingeschränkt zu akzeptieren – gibt es dann noch irgendwelche Tabus, irgendwelche Grenzen sexueller Praxis? Man könnte wissen wollen, wer denn nun diskriminiert wird, wenn statt der Bezeichnungen von Mutter und Vater die Bezeichnungen „›Eltern 1‹ und ›Eltern 2‹ eingeführt werden sollen (so der Europa-Rat im Dokument 12267 vom Okt. 2010). Was es bedeutet, wenn für ›Regenbogenfamilien‹ eine ›dritte Elternschaft‹ eröffnet werden soll (man bedenke dagegen: Gen. 9,12-17). Wenn die Leihmutterchaft auch hierzulande legalisiert werden soll. Wenn ›das Menschenrecht auf Abtreibung‹ beschlossen wird (so die Empfehlung des Europa-Parlaments 2015 und erneut 2021 an die Mitgliedsstaaten, wobei dieses Recht allerdings von einem jeden einzelnen Mitgliedsstaat erst eigens ratifiziert werden muss). – Man könnte erobert reagieren über die Diffamierung der traditionellen Mutterrolle, die Entmutterung der Frau, die Abschaffung der Vollzeit-Mutter: schließlich müsse die Fixierung auf soziale Rollen wie Mutter und Hausfrau überwunden und jede Frau in die außer-häusliche Arbeitswelt integriert werden. – Man könnte entsetzt sein über die beabsichtigte Abschaffung der Elternrechte über ihre Kinder (dagegen: Art. 6,1.2.4 GG), über die Verabschiedung der klassischen Familie (ein Auslaufmodell?) als Säule der staatlichen Gemeinschaft und über die Propagierung vermischter Patchwork-Lebensformen und Partner-Beziehungen (als Zukunftsmodell?). – Man könnte befremdet und irritiert sein über die Vergenderung der Sprache, über die Verunglimpfung der deutschen Sprache, über die Sprachverwirrung / man könnte nach der Lesbarkeit fragen: der Mensch, ›die Menschin‹, ›die Christ\*innenmensch\*innen‹, die ›Elter\*innen‹, ›die Kinder\*innen‹ / ›die Engelin‹ / ›die Nächstin‹ / der ›Meerjungmann‹. – Man könnte sich abwenden, wenn die Anrede in einem Wahlwerbebrief geschlechtsneutral-korrekt-formuliert lautet: »An alle Wahlinteressierten im Hause« (statt ›Wählerinnen und Wähler‹ zu schreiben). – Man könnte dagegen protestieren, wenn Bachelor- und Master-Arbeiten an unseren Hochschulen gendergerecht abgefasst werden müssen.

## Sprachnotstand?

Wird der männliche Vorname ›Hermann‹ verboten, wird aus der Frauke die ›Mannke‹? Wird aus der Fußgängerzone die Flaniermeile, werden aus Studenten nun Studierende, um nur ja nicht irgendjemanden zu diskriminieren, wobei Unterschiede in Begriff und Sache schlicht übergangen werden? Nicht alle Musizierenden sind sogleich Musiker. Wird aus dem Papagei die ›Mamagei‹? Wird aus der Muttermilch: ›Milch vom Menschen‹ (FAZ, 20.02.2021, 11)? Soll zukünftig vom ›gebärenden Elternteil‹ (FAZ, s.o.) die Rede sein bzw. von der ›gebärenden Person‹ und von ›Oberkörperfütterung‹ (so der Leitfaden der Universitätskliniken des britischen Gesundheitsdienstes in

Brighton und Sussex) (als ob es beim Stillen um feste Nahrung ginge)? Was wird aus dem Weihnachtsmann, was aus den Stiefmütterchen, was aus ›dem Weib‹, was aus der Muttersprache, was aus dem Vater-unser-Gebet? Was soll's, wenn ›die Katholische Studierende Jugend‹ (›KSJ‹) Gott mit ›Gender-Sternchen‹ schmücken will? Also (?): Gott\*in oder Gött\*in (?) mit was für einem bestimmten Artikel voran? Wann wohl folgt aus der Gottesanrede: ›HERR‹ konsequent-gegendert die Anrede: ›Herr\*in‹? Wer die Bibelstelle Galater 3,28 heranzieht (›weder Mann noch Frau‹) und gendergerecht umfunktionieren will, der sollte erinnert sein dürfen an eine saubere biblisch-theologische Auslegung und dabei den Bezug zur Taufe bemerken.

Man könnte an den ›Turmbau zu Babel‹ (1 Mose 11, 1–9) denken: ›dass keiner mehr des anderen Sprache verstehe«. – Man könnte überrascht sein, wenn die Duden-Online-Redaktion auf das Gendern von Sprache hereinfällt und sich für die Einführung einer geschlechtsneutralen Sprache verwendet. Immerhin jedoch wurde im März 2018 durch den Bundesgerichtshof letztinstanzlich festgehalten, dass sich die Bezeichnung: ›der Kunde‹ auf Menschen jeden Geschlechts bezieht. – Man könnte in der gender-gerechten Sprache einen Beitrag sehen wollen für mehr Emanzipation und Gleichberechtigung (›wenn's denn aber nur so wäre!‹). ›Gleicher Lohn für gleiche Arbeit‹ (?), aber ja!

## Revolutionärer Irrweg

Doch hinter der pseudowissenschaftlichen Gender-Ideologie verbirgt sich ein radikaler Ansatz (im Kampf gegen alles Männliche?) zur Umwandlung der bisherigen (Geschlechter-) Gesellschaft auf dem Weg hin zu einer sog. „fließenden Geschlechtlichkeit“: wobei bereits Jugendliche ab dem 14. Lebensjahr jährlich neu vor dem Standesamt festlegen können sollten, ob sie als männlich oder als weiblich gelten wollen (so ein Gesetz-Entwurf 2021 von ›Bündnis 90/ die Grünen‹ und SPD, der jedoch im April 2021 nicht die erforderliche Mehrheit fand / ebenso ein Gesetz-Entwurf von ›Bündnis 90/ die Grünen‹ und FDP, der im Bundestag am 19. Mai 2021 jedoch abgelehnt wurde). Wie wird sich die neue Bundesregierung dazu verhalten?

Jeder Mensch sei zunächst ›geschlechtsneutral‹, müsse sich sein Geschlecht selbst wählen, könne sein Geschlecht innerhalb seines Lebens (mehrfach) wechseln. Nichts sei angelegt, alles sei wählbar, alles sei wandelbar, nichts sei festgelegt, alles sei anerzogen. Es gibt demnach mehr als zwei Geschlechter, doch wie viele? Sechzig etwa oder mehr? Jetzt noch dient die Frau sozial als ›Durchgangsstadium‹, bis dass es wie angestrebt zur Auflösung (!) des Geschlechterverständnisses von Mann und Frau und zur Einführung eines beliebig offenen Modells (angefangen in der ›Ehe für alle‹?) mit vielfältigen Variationen von ›sexuellen Orientierungen‹ im Sinne

›sexueller Vielfalt‹ kommen soll. Ist dann noch klar, wer denn nun Vater und Mutter ist, wer für die Erziehung des Kindes verantwortlich ist? Droht da nicht ein gesellschaftliches Chaos? Was für ein katastrophaler Irrweg! Man will offen sein für alles (auch für das Adoptionsrecht für ›Homo-Partner? / auch für die Polygamie? / auch für Pädophilie, wie die frühen Grünen?), man will niemanden mehr diskriminieren, alle sollen gleich sein: obwohl ein jeder Mensch ein unverwechselbares Original aus Gottes Schöpferhand ist / obwohl alle Menschen verschieden sind / obwohl sich ein jeder Mensch vom anderen unterscheidet, wofür nicht allein ›der genetische Fingerabdruck‹ Zeugnis ablegt.

## **Selbstvergottung**

Unabhängig davon, dass all dies aus der Gender-Ideologie dem biblischen Menschenbild widerspricht, wonach GOTT (!) einen jeden einzelnen Menschen als männlich oder als weiblich erschaffen und bis in jede Körperzelle hinein ausgeformt hat (Gen. 1,27) / wonach Gott Mann und Frau in ihrer Art ergänzend zueinander angelegt hat, damit ›die Zwei‹ einander ›Gehilfen zur Freude‹ werden (vgl. Mose 2,18; Sir 37,26; Mk 2,6.7; Eph 5,31) / unabhängig davon, dass die Gender-Ideologie antibiblische und antichristliche Züge in sich trägt – stellt sich schon die Frage, ob der Mensch in seiner allgemein geforderten Selbsterfindung, Selbstbestimmung, Selbstinszenierung, Selbstoptimierung, Selbstverwirklichung (der moderne Götze?) nur noch sich kennen soll, nur noch selbst verantwortlich ist und damit in seiner Autonomie alles tun und lassen will, was ihm gefällt. Ob es bekommt, zu gewissen Zeiten als Mann und zu anderen Zeiten als Frau aufzutreten, je nach dem, was sich jeweils gerade als Spaß- und lustbringender oder (auf dem Arbeitsmarkt / in der Frauenquote?) als vorteilhafter erweist.

## **Was für ein Durcheinander!**

Was passieren kann (?): Der jeweils betroffene Mensch wird seelisch desorientiert, deformiert, er wird traumatisiert, seine Persönlichkeit wird zerstört, seine soziale Kompetenz in Mitleidenschaft gezogen. Wer nur kann so etwas wollen? Schließlich folgen operative und hormonelle Geschlechtsumwandlungen im großen Stil – auf dass Menschen dadurch glücklicher werden? Was wird dies etwa für den Leistungssport bedeuten, wonach Männer- und Frauenwettbewerbe bisher voneinander getrennt durchgeführt wurden?

Was für ein gewaltiges Umerziehungsprogramm (zur Früh- und Pansexualisierung) der Gesellschaft schwebt da im Gender-Mainstream vor, programmiert über Bildungspläne! Was für ein Wertewechsel! Muss die Kindererziehung (entgegen Art. 6,1.2 GG) vergesellschaftet werden? Der Staat ›die Lufthoheit über die Kinderbetten‹ ausüben? Müssen bereits Kinder und Jugendliche in Kindertagesstätten und Schulen durch spezielle Fachleute ›von außerhalb‹

aufgeklärt werden? Angeleitet werden zu Sex-Übungen? Möglichst frühzeitiger Lustgewinn durch verschiedene Sex-Praktiken? Abbau der Schamgefühle? Multisexuelle Vielfalt als pädagogisches Leitmotiv in Kindertagesstätte und Schule? Wer redet da (noch) vom Kindeswohl, wenn Kinderseelen derart geschädigt werden?

Man könnte wissen, dass sich ›der Rat für deutsche Rechtschreibung‹, ›die Gesellschaft für deutsche Sprache‹ (›GfdS‹), der ›Verein deutsche Sprache e. V.‹ (›VdS‹), (Stand 2019) sechzehn weltweit führende DAX- Unternehmen gegen die Verwendung des ›Gender-Sternchens‹ entschieden haben. Aber die rot-grüne Bundesregierung befürwortete das ›Gender-Sternchen‹ und erklärte per Kabinettsbeschluss (am 23. Juni 1999) das Gender-Programm zum durchgängigen Leitprinzip im Rechts- und Bildungssystem, ohne dass es dazu etwa einer Bundestagsdebatte oder eines Parlamentsbeschlusses bedürft hätte (?). Immerhin bestehen in der Bundesrepublik nunmehr über 200 Lehrstühle für ›Gender-Studies‹. Und: ›Die Evangelische Kirche in Deutschland‹ (›EKD‹) unterhält ein im April 2014 eingeweihtes eigenes Gender-Studienzentrum in Hannover. Doch: müsste nicht ganz neu das (biblisch-tradierte, wertkonservative) Leitmotiv von Ehe, Familie, Kind(ern) zum gesamtgesellschaftlichen Leitprinzip erhoben werden?

Gender – ein harmlos klingender Begriff, der verschleiert. Stets aber geht's dabei ums Geschlecht(liche), wie auch immer. Dabei verwischen sich die Unterschiede zwischen dem biologischen, sozialen, kulturell geprägten Geschlecht. Ein erklärtes Ziel besteht darin, uns aus patriarchalischer Unterdrückung zu „befreien“ und die überkommene Form der Gesellschaft zu überwinden. Weiß jemand schließlich noch, ›was Sache ist‹? Wohin der Zug der gesellschaftlichen Entwicklung ›unter Volldampf‹ fährt?

Es ist wohl höchste Zeit, auch Kreisen von Politik und Kirchen den Spiegel vorzuhalten, Menschen mit gesundem Menschenverstand aufzuwecken, die breite Öffentlichkeit aufzuschrecken, gegen das Diktat der Gender-Sprache (etwa in Universitäten und Hochschulen) vorzugehen, Anfeindungen (etwa mit dem ächtenden Vorhalt, ›homophob‹, ›transphob‹, ›fundamentalistisch‹ zu sein) zu widerstehen: um Gottes willen und um eines jeden einzelnen Menschen willen! Sollen die tragenden und verbindlichen Grundlagen unserer Gesellschaft doch nicht preisgegeben werden!

## **Was Sie tun können?**

Diese Erklärung in Ihrem eigenen Freundes- und Bekanntenkreis im Sinne freier Meinungsäußerung (nach Art. 5 GG) verbreiten und in einer seriösen Streitkultur für einen offenen Diskurs eintreten, in dem die Fakten klipp und klar benannt werden, ohne dass etwa diffamiert, diskreditiert oder gehetzt wird. Sachliche Kritik üben ohne Menschenscheu, etwa

auch als Eltern in der Schule, wenn Kinder und Jugendliche im Unterricht zum Sex angeleitet werden sollen.

Was Sie ebenfalls tun können? Wo auch immer Ihnen das ›Gender-Sternchen‹ begegnet, sich dagegenstellen, die Stadtverwaltungen und Landratsämter, die Fernsehsender wie die Zeitungsredaktionen mit Rückfragen bedenken, derart etwa: ›Wissen Sie, welches Menschenbild und welche Ideologie sich hinter dem ›Gender-Sternchen‹ verbirgt? Was auf diesem harmlos erscheinenden Umweg schließlich erreicht werden soll? Welcher Ideologie Sie damit Vorschub leisten?‹ — Um eine komplette Umgestaltung der Gesellschaft geht es, um die Identitätssuche jedes einzelnen Menschen nach einem Geschlecht eigener Wahl, um nichts weniger!

Schließlich: Sollte die Verwendung des ›Gender-Sternchens‹ in amtlichen Verlautbarungstexten nicht

juristisch überprüft werden (müssen): nämlich auf ihre Rechtmäßigkeit hin? Handelt es sich denn etwa nicht um Verstöße gegen das amtlich verbindlich festgelegte Regelwerk der deutschen Sprache? Als ob es freistünde, nach eigenem Belieben und Ermessen bestehende Sprachregeln zu verändern!

Anm. d. Red.: „Gender“ gilt als [evolutionsorientiertes] europäisches Sozialprojekt, dem alle EU-Länder mehr oder weniger folgen. Im biblisch bezeugten Schöpfungs- und Heilsplan Gottes jedoch ist DER Mensch als Mann und Frau geschaffen, um sich zu ergänzen und auf Erden fortzupflanzen. Seine wirkliche Lebenserfüllung findet der Gläubige durch Gottes Gnade – in wohlgeordneter Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus, der die Seinen nicht im Unklaren lässt: Das lebendige Wort Gottes verbrieft all unsere Rechte und Pflichten, vgl. Josua 23,14 und Offenbarung 22,18–19.



## Lesermeinung

In Heft 3-2021 wurde im Hinblick auf sich verdichtende endzeitliche Zeichen eine Übersichtsgrafik abgedruckt, in welcher die biblisch verheißene Entrückung der Gläubigen zum wiederkommenden Herrn angedeutet wurde, als mögliches Ereignis am Anfang der endzeitlichen Ereignisse. In den nächsten Ausgaben wird Br. Gassmann Lehrmeinungen darstellen. Vorab einige Hinweise von Br. Möller:

„Die abgedruckte Grafik passt nicht zu dem, was der Apostel Paulus im 1. Thessalonicherbrief schreibt, wo er konkrete Zeitworte verwendet, die eine klare und enge Reihenfolge ausdrücken. Soll eine graphische Darstellung dem biblischen prophetischen Text entsprechen, müsste das doch berücksichtigt werden.

Es scheint mir – und jeder möge das selbst prüfen –, dass die abgebildete Abfolge kommender Ereignisse nicht zum prophetischen Wort in 1 Ths 4,16.17 passt. In Heft 4-2020 schrieb ich kurz über 1 Ths 4,13–18, dass Paulus von einer engen zeitlichen Abfolge spricht. Er verwendet Worte, die deutlich ein Nacheinander beschreiben, welches wir uns nicht anmaßen sollten, es umzustellen. Deshalb hier kurz die Verse 16.17: **„Denn der Herr selbst wird, wenn der Befehl ergeht und die Stimme des Engelfürsten erschallt und die Posaune Gottes ertönt, vom Himmel herabkommen, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; darauf werden wir, die wir noch leben und übriggeblieben sind, zusammen mit ihnen auf Wolken dem Herrn entgegen in die Luft entrückt werden; und so werden wir allezeit [d. h. für immer] bei dem Herrn sein.“**

(Übersetzung: H. Menge 2020)

Nach den Worten des Apostels Paulus ist hier (natürlich auch im griechischen Grundtext) eine deutliche Reihenfolge ausgedrückt, nämlich:

- (1) »Wenn [d. h. dann wenn] der Befehl ergeht« und »die Stimme des Engelfürsten erschallt« und »die Posaune Gottes ertönt«: damit wird »der Herr selbst vom Himmel herabkommen«. Das nennen wir die Wiederkunft Christi. (V. 16)
- (2) Danach folgt »zuerst« die Auferstehung der in Christus verstorbenen Gläubigen ... (V. 16)
- (3) ... und »darauf« erfolgt die Entrückung aller lebenden Christen ... (V. 17)
- (4) ... *woraufhin* »wir allezeit bei dem Herrn sein werden«! (V. 17) Das ist ewige Herrlichkeit!

Manches bleibt uns jetzt noch verborgen, doch an dieser durch Gottes Geist offenbarten Reihenfolge kommen wir nicht vorbei, ja daran müssen wir festhalten. Sicher bleiben uns einzelne Fragen in Bezug auf die Erfüllung des prophetischen Wortes offen ... Doch lasst uns Hörende und Hoffende bleiben, gegründet in der Gewissheit Seines Wortes! – Der dreieinige Gott bewahre uns in dieser chaotischen Zeit – ER wandelt sich nicht und nie!“

Dr. med. Irmhild Ohngemach, Calw, schreibt uns:  
**„Schaff's gut!“**

Es ist mir noch in lebhafter Erinnerung als ich frisch von Düsseldorf in den Schwarzwald kam. Ich grub gerade das Gemüsebeet um, da kam die Nachbarin und begrüßte mich mit: „Was schaffst?“ und ich dachte: „Was ist denn das für eine Frage. Ich stehe hier mit dem Spaten in der Hand. Was soll ich wohl schaffen?“ Sie redete aber schon längst fröhlich weiter und verabschiedete sich dann mit einem freundlichen: „Schaff's gut!“

Etwas schaffen können, das ist wichtig. Schaffenskraft haben, das zählt. Und stolz sind wir auf das, was wir alles geschafft haben. Das schöne Haus, ein

Pölsterchen auf dem Bankkonto, eine gute Position im Beruf. Doch irgendwann lässt es nach mit dieser Schaffenskraft. „Wenn man nichts mehr schaffen kann, dann ist man nichts mehr wert.“ Wie oft habe ich in der Praxis schon diesen Satz gehört, besonders von Männern, aber auch von Frauen. Doch im Schaffen können liegt nicht unser persönlicher Selbstwert. Alles, was wir schaffen, ist ohnehin der Vergänglichkeit unterworfen. Wir bauen ein Haus und nach einiger Zeit fallen die ersten Reparaturen an, die Wände brauchen einen neuen Anstrich. Das neue Auto bleibt nicht lange neu. Die neuen Kleider sind auch bald nicht mehr modern und tragen sich ab. Ja, alles in dieser Welt verschleißt irgendwann, sogar wir selbst. Die Gelenke wollen nicht mehr, der Rücken zwickt und zwackt, alles braucht mehr Zeit, der Radius wird kleiner.

Und am Ende heißt es nicht mehr: „Seht, was ich alles geschafft habe an Haus, an Vermögen, an Besitz, was für einen großartigen Posten im Geschäft ich mir erarbeitet habe.“ Am Ende heißt es: „Seht, wie geschafft ich bin.“ Besonders, wenn am Ende nur noch ein Schatten des Glücks, der Liebe, der Hoffnung übrig ist, womit man einmal gestartet ist. „Seht, wie geschafft ich bin“, wenn die Schaffenskraft am Ende ist. „Seht, wie geschafft ich bin.“ Das sagt auch der Traurige, der Enttäuschte, der Ausgebrannte, der Lebensmüde, der am liebsten allem ein Ende setzen würde. „Seht, wie geschafft ich bin.“

Und nun spricht Gott heute durch seinen Propheten Jesaja auch zu uns. Er ruft uns zu: „Seid nicht traurig über das, was euch geschafft und fertig gemacht hat. Freut euch über das, was Gott schafft.“ Wir geschafften Schaffer können wieder fröhlich werden, wenn wir DEN in den Blick bekommen, der Neues, der Unvergängliches, der Ewiges schafft:

**Jesaja 65,17-19, 23-25:**

**17 Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.**

**18 Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich erschaffe Jerusalem zur Wonne und sein Volk zur Freude,**

**19 und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens.**

**23 Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen.**

**24 Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.**

**25 Wolf und Lamm sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.**

Das will uns ermutigen:

1. *Neuer Himmel, neue Erde – ohne Tränen*
2. *Neuer Himmel, neue Erde – ohne Bosheit und Schuld*
3. *Neuer Himmel, neue Erde – in Harmonie und Frieden*

Dr. med. Peter Beck schreibt uns **zur aktuellen Corona-Impfstoffsituation:**

... Bisher habe ich keine Aussagen dazu gefunden, dass bei der Herstellung oder Testung der neuentwickelten Impfstoffe Valneva oder Novavac menschliche embryonale Zellen verwendet wurden. Sicher ist, dass in diesen Impfstoffen selbst keine menschlichen oder sonstige Zellen oder genetisches Material enthalten sind.

Bei **Novavac** läuft die Herstellung über Insektenzellen in einem komplexen gentechnologischen Verfahren und es ist kein eigentlicher Totimpfstoff (s. u.), sondern ein gentechnologisch „zusammengebackenes“ Corona-Spikeeiweiß. Ob zur Testung auch menschliche embryonale Zellen verwendet werden oder nicht wird wohl erst beim endgültigen Antrag der Firma auf Zulassung herauskommen.

**Valneva** ist ein eigentlicher, klassischer Totimpfstoff. Die Vermehrung der Coronaviren fand in Vero-Zellen statt, dann wurden die Viren chemisch inaktiviert, „abgetötet“. Vero-Zellen sind Nierenzellen der grünen Meerkatze, sie sind nicht Bestandteil des Impfstoffes. Ob bei Valneva menschliche embryonale Zellen zur Testung verwendet werden kann ich noch nicht ausschließen.

**Totimpfstoffe:** In den letzten Wochen merkten die Medien und die Politik, dass viele Impfgegner auf Totimpfstoffe warten. Beim klassischen Totimpfstoff wird der Virus, um den es geht, chemisch so behandelt, dass er sich nicht mehr vermehren kann, er wird „abgetötet“. Es ist nur noch die Hülle des Virus vorhanden. Wenn von diesen abgetöteten Viren eine bestimmte Menge geimpft wird, bildet der Mensch eine Gegenreaktion, er wird immun. So geschieht es z. B. bei der Impfung gegen Polio, die Kinderlähmung. Wenn dann die Polioviren kommen, können sie dem Kind nichts mehr anhaben. Man bildet eine Immunreaktion gegen den ganzen Virus, nicht nur gegen einen Teil, wie z. B. die Spikes des Coronavirus durch die bisherigen Impfstoffe.

Inzwischen preist man die bisherigen Impfstoffe auch als Totimpfstoffe an mit der Begründung, dass die mRNA z. B. im Impfstoff von Biontech ja auch „tot“ ist, nicht selbst lebt. Man will nicht wahrhaben, dass viele Impfgegner nicht die neuen gentechnologisch hergestellten Impfstoffe wollen, sondern die klassisch hergestellten, obwohl alle, insbesondere die Anhänger der „Grünen Partei“ sonst sehr kritisch bei jeder Gentechnik sind, also gentechnologisch veränderter Mais ist nicht gut, wohl aber gentechnologisch hergestellte Impfstoffe.

Beim Impfstoff von Biontech ist auch in den kritischen Medien immer noch unklar, ob menschliche embryonale Zellen zur Testung verwendet werden. Das ist aber laut dem EPAR (European Public Assessment Report) der Firma Biontech eindeutig: auf den Seiten 42 und 52 dieses Bewertungsberichts wird beschrieben, dass z. B. „... HEK293T cells were efficiently transfected both by modRNA V 8 and modRNA V 9 ...“ Somit werden HEK293T Zellen den Impfstoffvarianten modRNA V 8 und modRNA V 9 ausgesetzt. HEK293T Zellen sind „human embryonic kidney cells“ (zu deutsch: menschliche embryonale Nierenzellen).

Nierenzellen liegen nicht auf der Oberfläche des toten Embryos, sondern sie wurden mit einer Nadel aus dem Nierengewebe des noch lebenden Embryos geholt, bevor er abgetrieben wurde. So „gewinnt“ man auch Augenzellen von Embryonen. Am 22.8.21 habe ich einen Brief an Minister Spahn geschrieben mit der Bitte, die Pharma- und Kosmetikindustrie anzuweisen, auf den Einsatz von menschlichen Zellen abgetriebener Embryonen zu verzichten – bis heute keine Antwort. Für pharmakologische Untersuchungen kann man auch Zellen von Erwachsenen, z. B. auch Stammzellen nehmen.

**Kreuzimpfungen:** Es werden dabei verschiedenartige Impfstoffe gegen die Coronainfektion geimpft. Es hat z. B. jemand den Impfstoff von Johnson&Johnson vor einigen Monaten erhalten und soll jetzt als Auffrischungsimpfung den Impfstoff von Biontech bekommen. Normalerweise wird so ein Vorgehen sorgfältig ausgetestet. Jetzt wird es empfohlen ohne dass man die geringste Erfahrung mit diesem Vorgehen hat. Der Punkt ist nicht, dass damit schwere Nebenwirkungen entstehen oder vielleicht überhaupt keine Wirkung erreicht wird, sondern dass man völlig unwissenschaftlich handelt, kopflos, ängstlich, weil man inzwischen weiß, dass der Impfstoff von John-

son&Johnson viel weniger wirkt. Damals hat man ihn aber als sehr wirkungsvoll angepriesen.

Vielfach wird auch zu Antikörpertherapie gefragt, einer Behandlung, die bei Patienten eingesetzt wird, die eine Coronaerkrankung haben und bei denen ein ernster Verlauf befürchtet wird. In diesen Infusionen sind sogenannte „monoklonale Antikörper“. Man hat z. B. bei einem Patienten mit einer Coronaerkrankung in seinem Blut Antikörper, also Gegeneiweiße gegen die Spikes der Coronaviren gefunden. Dann sucht man im Blut die Zellen – die B-Lymphozyten –, die diese Antikörper bilden und verschmelzt sie mit Plasmazytomzellen. Das sind Zellen eines bösartigen Tumors, den ein anderer Patient gehabt hat. Diese Tumore bilden Eiweiße, Antikörper, die alle genau identisch sind, alle „von einem Haufen d. h. monoklonal“. Durch die Verschmelzung der B-Lymphozyten des Coronapatienten mit diesen Plasmazytomzellen wird den Plasmazytomzellen der Befehl gegeben, jetzt die Eiweiße d. h. Antikörper des Patienten gegen die Spikes der Coronaviren zu produzieren, und sie sind alle genau identisch, monoklonal. Diese infundiert man dann Patienten, die gefährdet sind, eine schwere Coronainfektion zu bekommen. Nach bisherigen Informationen sollen die Infusionen gut vertragen werden. „Monoklonale Antikörper“ werden seit einigen Jahren für verschiedene Erkrankungen hergestellt, die anderweitig nicht mehr therapierbar sind. Sie verbessern oft die Beschwerden haben aber auch bestimmte Nebenwirkungen und Risiken wie das Aufflammen alter Infektionen z. B. einer durchgemachten Tuberkulose. Genial und auch unheimlich, was dem Menschen gelingt.

Manchmal kommt mir das alles vor wie „Gesundheit um jeden Preis“. In den letzten Wochen hat mich der Satz aus Apostelgeschichte 4,12 sehr gestärkt: „... **in keinem anderen ist das Heil als nur in dem Namen Jesus.**“

## Berichte und Kommentare

### Gesellschaft

#### Bundespräsident Steinmeier

zum 9.11.: ... „1918, 1938, 1989: Der 9. November hat tiefe Spuren hinterlassen auf dem verschlungenen Pfad des 20. Jahrhunderts ... Der 9. November ist gewiss kein Feier-Tag ... Der 9. November ist, wie ich finde, auch kein „Schicksalstag“, so gern dieser Begriff auch Jahr um Jahr bemüht wird. Schicksal, das klingt nach Vorsehung, nach höherer Gewalt. Nein, am 9. November waren immer menschliche Kräfte am Werk. Kräfte des Fortschritts – und der Barbarei. Kräfte der Befreiung –

und des Unrechts. Und gerade, weil es um menschliches Handeln geht, um das, was Deutsche getan haben und was wir daraus lernen für unser Handeln, gerade deshalb ist der 9. November ein bedeutsamer Tag ...“

*Zitate aus einer feierlich mahnenden Rede – die vernachlässigte, dass es einen allmächtigen Gott gibt, als Herr über Völker und Regierungen. Der Psalmist erklärt: „Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esst euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.“ (Ps 127,2) – Welch eine Verheißung an die Gläubigen! Jesus Christus, EINS*

*mit dem Vater, unterstreicht mahnend: „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ (Joh 15,5b). Deshalb erneut:*

#### Unser Gebetsaufruf nach Philipper 4,6:

Herr erbarme Dich – möchten doch mehr ...

- ... Menschen beharrlich nach Weisung durch Jesus Christus als lebendiges Gotteswort bitten und rufen – besonders für alle Politiker und Verantwortliche in Wirtschaft, Gesellschaft und Kirchen (1 Chron 5, 20b)

- ... Christen nicht aufhören, von der Kraft des Evangeliums Zeugnis in Wort und Tat zu Geben (2 Tim 1,9a)

• ... Beter im Namen Jesu sich priesterlich unter den allgemeinen Abfall von Gottes lebendigem Wort stellen und nicht aufhören zu bitten (Joh 15,5-8; Eph 2,10)

• und möchten doch die Corona-, Hunger- und Angstkrisen Menschen endlich veranlassen, den lebendigen Gott zu suchen und zu finden (Jes 55)

**Liebe Leser, wer will, möge sich mit uns nach dem Vorbild aus Daniel 6,10 vertrauensvoll unter die kommenden Geschehnisse beugen ... Ein herzliches „Gott befohlen“ – in Jesu Namen.**

Die Redaktion

## WELTKLIMA retten –

Die „Elite“ der Menschheit trifft sich in Glasgow. Ihr Ziel: Das Welt-Klima retten. „Prinz Charles kam im Privatjet. Jeff Bezos und viele Staatschefs aus verarmten afrikanischen Ländern ebenso. ... mehr als 13.000 Tonnen CO<sub>2</sub> wurden von Privatjets und Regierungsfliegern pünktlich zum Start des Klima-Gipfels in die Atmosphäre geblasen. Dafür hätten 290 vollbesetzte Urlaubsflieger nach Mallorca fliegen können. Weitere 25.000 Teilnehmer reisen weltweit per Linie an: „Hurra, wir retten das Klima!“

Übrigens, der Mensch ist nur für ca. 3–4 % des weltweiten CO<sub>2</sub>-Ausstoßes verantwortlich. Der Rest hat natürliche Ursachen. Denken wir an Vulkan auf La Palme, der seit Wochen aktiv ist. Und von den restlichen 3–4 % ist Deutschland für ca. 2 % verantwortlich. Dafür die deutsche Wirtschaft und unzählige Existenzen zu zerstören oder zumindest zu gefährden, ist absolut unverständlich. Es ist Wahnsinn und hat doch Methode. Dahinter steht das Ziel der großen Transformation der Menschheit. Gott schreibt durch den Propheten Jesaja (5,20.21) schrieb: **„Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen! Weh denen, die weise sind in ihren eigenen Augen und halten sich selbst für klug!“**

(Egmond Prill, KW 2021-45)

## Kirche und Mission

### ACK und BFeG

(Pforzheim, 30.9.2021). Der Bund Freier evangelischer Gemeinden (BFeG) ist das 18. Vollmitglied der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK). Im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes wurde die Aufnahme am Abend des 29. September feierlich vollzogen. Der Vorsitzende der ACK, Erzpriester Radu Constantin Miron, hieß das neue Mitglied herzlich willkommen, Präses Ansgar Hörsting dankte für die erlebte Gemeinschaft.

Der BFeG vertritt insgesamt rund 43.000 Christinnen und Christen bundesweit. Der ACK hatte er schon seit deren Gründung als Gastmitglied angehört. Im Rahmen der ACK-Mitgliederversammlung wurde zudem über den Ökumenischen Tag der Schöpfung im kommenden Jahr beraten: Er wird am 1. September 2022 in Karlsruhe unter dem Motto „Die Liebe Gottes versöhnt und eint die leidende Schöpfung“ begangen. (ACK)

*Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) beansprucht, rund 50 Millionen Christen in Deutschland zu repräsentieren; ihr gehören 18 Kirchen an, weitere sieben sind Gastmitglieder. Schwerpunkte der Arbeit der 1948 gegründeten ACK sind die theologische Reflexion, das Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung sowie das gemeinsame Gebet und der Kontakt zu anderen ökumenischen Organisationen. Wir fragen: Ist das der biblische Auftrag an die Gläubigen? Wir vermissen die Aussage, dass es auf das ganze Wort Gottes ankommt – als unseren Weg, unsere Wahrheit, unser Leben. Wir vermissen, dass das Evangelium ausgebreitet werden soll bis an aller Welt Enden. Der HERR schenke Gnade!* (Bl)

**Landeskirche Baden: Dürfen Pfarrer homosexuelle Praxis ins Licht der Bibel stellen?**

Karlsruhe (IDEA 29.09.2021) – Theologisch konservativen Pfar-

tern der badischen Landeskirche sind enge Grenzen gesetzt, wenn sie ihre Bedenken gegen eine kirchliche Trauung Homosexueller formulieren. Das geht aus einem Artikel der Landeskirchlichen Beauftragten für „Gleichstellung und Diversity“, Pfarrerin Claudia Baumann (Karlsruhe), in der aktuellen Ausgabe der „Badischen Pfarrvereinsblätter“ hervor. Baumann stellt darin die aktuell geltenden Regelungen bezüglich einer Trauung gleichgeschlechtlicher Paare vor, indem sie diese mit Fußnoten erläutert.

Zum Hintergrund: In der im Oktober 2020 von der Landessynode verabschiedeten „Lebensordnung Ehe und kirchliche Trauung“ ist festgehalten, dass Pfarrer ein Traubegehren gleichgeschlechtlicher Paare dem Dekan melden müssen, wenn sie die Trauung nicht selbst vornehmen möchten. Der Dekan kann dann eine andere Person mit der Trauung beauftragen oder führt diese selbst durch. Dabei sei jedoch ein „diskriminierendes Verhalten“ nicht statthaft. Zu diesem Punkt erklärt Baumann, die sich selbst zu ihrer Homosexualität bekennt: **„Diskriminierend sei beispielsweise die Verweigerung von Kirche und Kanzel durch den Pfarrer oder ein Beschluss des Ältestenkreises, der eine Trauung in der eigenen Gemeinde ablehne.** Das gelte außerdem für die Gestaltung einer Internetseite, „die ... nicht-binäre Paare“ durch die alleinige Fokussierung auf Mann und Frau von der Trauung ausschließe. Auch „eine theologische Abwertung der Liebe des Paares“, **indem man sie etwa als „sündig“ oder „gottwidrig“ bezeichne, sei als diskriminierend zu werten.**

Der Pressesprecher der Landeskirche, Daniel Meier, teilte der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA dazu auf Nachfrage mit, dass Baumann das von der Landessynode „beschlossene Diskriminierungsverbot“ damit richtig interpretiere. **Es sei nicht erlaubt, auf Webseiten von Kirchengemeinden oder anfragenden Paaren gegenüber Homosexualität „zu problematisieren oder gar**

als Sünde zu bezeichnen“. Beim internen Gespräch in der Kirche, „zum Beispiel in Bibelkreisen“, dürften dagegen auch Meinungen geäußert werden, „die dem Beschluss der Landessynode entgegenstehen“. Es sei von der Landessynode festgelegt worden, dass „alle, denen es auf Grund ihrer theologischen Überzeugung wichtig ist, die Mitwirkung an einer Trauung eines homosexuellen Paares verweigern“ könnten. Diese Pfarrer könnten ihre Kirche jedoch nicht für die Trauung eines gleichgeschlechtlichen Paares verweigern.

## Israel und der Islam

### Gehören Taliban zu verlorenem Stamm Israels?

Afghanistan beherbergt ein Geheimnis, über das man sich in Israel Gedanken macht. In einem Beitrag für die Zeitung *Jerusalem Post* (9.9.2021) geht Michael Freund der Frage nach, ob die Taliban nicht Nachkommen der Israeliten sein könnten und somit zu den zehn verlorenen Stämmen Israels gehören. Den größten Teil der Taliban machen paschtunische Stämme aus. Die Zahl der Paschtunen oder Pathaner geht in die Millionen, und sie leben in Pakistan, Afghanistan und Indien. Bevor die Paschtunen sich dem fundamentalistischen Islam zuwandten, bezeichneten sich viele als Bani Israel (Söhne Israels), was durch eine mündliche Tradition immer weitergegeben wurde. Als im 19. Jahrhundert Westler die Region besuchten, waren sie davon überzeugt, dass die Paschtunen tatsächlich Nachkommen der Israeliten sind. In seinem Werk „History of the Afghans“ (Geschichte der Afghanen) berichtete der französische Reiseschriftsteller Joseph-Pierre Ferrier von einem paschtunischen Stamm, der sich „Söhne Josephs“ nannte und eine hebräische Bibel besaß. Andere Forscher beobachteten Bräuche und Traditionen bei den Paschtunen, die ähnlich denen der Juden sind: Beschneidung am achten Tag, Milch und Fleisch durften nicht gemischt werden,

und am Vorabend des Sabbat-Tages wurden Kerzen angezündet. Auch die „Schwager-Ehe“, die im Alten Testament beschrieben wird (5. Buch Mose 25,5–10), existierte in paschtunischen Stämmen. Eine DNA-Studie aus dem Jahr 2017 will belegen, dass es eine Verbindung zwischen der jüdischen Population und dem paschtunischen Stamm der Khat-tak gibt.

Michael Freunds Fazit: *„Diese faszinierende historische Neugier sollte uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Taliban böse und anti-israelisch sind und kein Paschtune bekanntermaßen ein öffentliches Interesse an einer Rückkehr zu ihren jüdischen Wurzeln gezeigt hat.“ Da es jedoch über die Taliban hinaus noch viel mehr Paschtunen gebe, sollten Juden versuchen, in Bezug auf gemeinsame Wurzeln mit gemäßigten Paschtunen ins Gespräch zu kommen.*

### China in Israel

Piräus, Rotterdam, Antwerpen, Marseille, Hamburg: China besitzt mittlerweile in 15 europäischen Häfen eigene Terminals oder hält Anteile an Hafenbetreibern.

Jüngst berichtete der Informationsdienst Schai aus Israel (Rainer Schmidt), dass am 1. September 2021 in Israel ein neuer Frachtterminal für Containerschiffe eröffnet wurde. Gebaut wurde es von der staatseigenen chinesischen Firma SIPG und wird auch von ihr betrieben. Somit liegt der wichtigste Hafen Israels, der von Haifa, in den Händen Pekings. Die Überschrift des Schai-Artikels lautete „Chinas Einfallstor nach Israel“. Exakt diese Überschrift könnte man auch für andere „Eroberungen“ Chinas in Bezug auf Seehäfen der ganzen Welt wählen. Der frühere französische Premierminister und China-Kenner, Jean-Pierre Raffarin, sagte in Bezug auf die Übernahme europäischer Häfen durch China: „Europa hat damit ein Stück Souveränität verloren.“ Frankreichs Präsident Emmanuel Macron fügte mit Blick auf die Strategie Chinas hinzu: „Wir können die Chinesen nicht dafür ver-

antwortlich machen, dass sie klug waren. Wir können nur uns selbst die Schuld dafür geben, dass wir derart dumm waren.“

(TOPIC 12-2021)

## Endzeit

### Die neue Weltreligion: der dunkelgrüne Glaube?

Entwickelt sich aus der Öko-Krise eine neue Weltreligion? Für Bron Taylor, Professor für Religion, Natur und Umweltethik an der *Universität Florida*, blockiert das Christentum das Aufkommen einer neuen Weltreligion. Christen hätten im Namen des Schöpfers die Zerstörung der gesamten Schöpfung betrieben. Taylors Vision ist jetzt auch als Buch auf Deutsch erschienen mit dem Titel „Dunkelgrüne Religion. Naturspiritualität und die Zukunft des Planeten“. Die Grundlage dieses „dunkelgrünen Glaubens“ sei das Bewusstsein, zur Biosphäre zu gehören, die wiederum als heilig zu erklären sei. Als Biosphäre wird die Gesamtheit aller Räume eines Himmelskörpers verstanden, in der Lebewesen vorkommen. Deshalb dürfe sich der Mensch nicht als Krone der Schöpfung bezeichnen, sondern sei nur ein Teil einer zu heiligenden Natur.

Die philosophischen Wurzeln dieser Sichtweise gingen laut Taylor z. B. zurück auf die Weisheit von Naturvölkern. In der neuen Weltreligion sei kein Platz mehr für christliche Zentralbegriffe wie Gott, Gnade, Erlösung und Auferstehung. Diese Begriffe müssten dagegen umgedeutet und auf die Natur ausgerichtet werden. Laut Taylor würden immer größere Teile der Weltbevölkerung wissenschaftliche Erklärungen zur Entstehung des Universums und der Biosphäre überzeugender finden als eine Schöpfung durch den Gott der Bibel. Gerade der Kollaps der Ökosysteme werde nach Taylor eine neue Spiritualität schaffen, die schier gar nichts mehr mit dem christlichen Glauben zu tun habe.

Quelle: Publik-Forum 15/2021, TOPIC 09-2021

## Neue Verteilhefte ab Mitte Januar kostenlos erhältlich

(Bestellungen bei Willi Baumgärtner und Ortwin Blum, siehe Seite 2!)

### ***Oster-Verteilheft „Es ist alles für deine Rettung getan“***

Format A 6 (10,5 x 14,8 cm), 24 Seiten, mit Motiven aus dem Heiligen Land



Obwohl wir in einer heillosen Zeit leben, sind sich nur wenige Menschen bewusst, dass sie der Rettung für Zeit und Ewigkeit bedürfen. Das Heft beginnt mit dem Ostergruß der frühen Christen und fährt mit Zeilen für einen handschriftlichen Gruß fort. Der Autor schließt die Liedverse von Bodelschwingh „Nun gehören unsere Herzen...“ an und erklärt im Folgenden die Rettungstat des Gekreuzigten, ergänzt durch Lieder, u.a. von Peter Strauch „Jesus

starb für mich“ und bestätigende Bibelworte. Weiter geht es im 2. Teil mit der vollendeten Rettungstat des Auferstandenen, mit dem ewigen Glück, das der Gottes- und Menschensohn seinen Nachfolgern zusagt. Im gelebten Glauben an den ewigen Jesus Christus, nicht in Ritualen und Traditionen von Weltreligionen, ist uns Gottes Heil vermittelt, ja geschenkt. Als Helfer dient er (noch) – als Richter und Regent erwarten wir ihn.

### ***Evangelistisches Verteilheft: „Alles gut?“***

Format A 6 (10,5 x 14,8 cm), 24 Seiten, Motive aus Israel und der Schweiz



Wo findet der Mensch unbedingten Schutz, Trost und Ermutigung? Die vielfach beliebte Floskel „Alles gut“ hält selten über den Augenblick hinaus, wenn überhaupt. Manfred Becker kann aus Gottes Wort und eigener Erfahrung erklären, dass nicht nur Gutes in uns steckt. Gottes Wort hält uns den Spiegel vor, was von Natur aus in unseren Herzen wohnt. Aber durch Jesu stellvertretenden Opfertod für deine und meine Sünden ist alles gut – aber wer kann und will das so

kindlich glaubend als Geschenk Gottes ergreifen? Dabei wartet er, dass wir kommen, mit ausgestreckten Armen hat er sein Leben gegeben, damit wir mit ihm in himmlischer Herrlichkeit leben können – und bis dahin in unverbrüchlicher Glaubenszuversicht schon hier und jetzt leben können ...



**Ein Jahr das sagt es dem andern,  
unser Leben ist ein wandern zur großen Ewigkeit.  
O Ewigkeit du Schöne, mein Herz an dich gewöhne.  
Mein Heim ist nicht in dieser Zeit.**

Kürzlich wurde mir neu klar, was für ein Vorrecht es ist, wenn man als Christ krank wird. Für einen Tag war ich zur Vorbereitung einer Magen- und Darmspiegelung in einem Krankenbett im KH Calw und lag zwischen zwei schwerkranken Männern. Beide gaben zu erkennen, dass sie mit ihrer Krankheit und mit Ängsten allein sind. Es tat mir sehr weh für diese zwei Männer, die noch keine lebendige Hoffnung haben.

Wie gut war es, dass ich die Zeit der Stille nutzen konnte und mich üben in dem Aufblick, dem Ausblick und dem Durchblick. Beim Abschied durfte ich ihnen eine wegweisende Schrift zurücklassen und ihnen noch die Liebeserklärung Gottes in Johannes 3,16 (... also hat Gott die Welt geliebt!!!) bezeugen, im:

**Aufblick auf Jesus,**

der den Ehrenplatz bei Gott einnimmt,  
den bedeutendsten Namen hat und  
dem Gott alle Macht im Himmel und auf Erden gab;  
der uns als Fürsprecher vor Gott vertritt.

**Ausblick auf Jesus,**

der diesen Platz bald verlässt und  
dieser unserer Welt einen Besuch abstattet und wiederkommt.  
Nicht in einem Futtertrog, um am Kreuz zu sterben,  
sondern mit der Herrlichkeit Gottes für seine Gemeinde und für alle Welt.

**Durchblick auf das Ende:**

Siehe ich mache alles neu und dieses Neue wird nie mehr alt.  
Die Tränen werden abgewischt, die Angst wird nie mehr herrschen.  
Der grausame Tod hat ausgetötet und es wird Alles neu ohne alt zu werden.

Mit diesem 3-fachen Aufblick, Ausblick und Durchblick  
grüßen wir mit besten Segenswünschen in 2022

*Evangelist Bernd Wetzell*